Nr. 289 — 164. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Mittwoch, 10. Dezember 1930

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard; f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anzeig.: Wilh. Brand — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. Die Millimeterzeile oder deren Raum: Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleiche. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Durch Gärung zur Klärung

Seltsame Gefühle müßten den Zeitungsleser erfüllen, dem man ein übersichtliches Bild der einander völlig widersprechenden Urteile geben würde, die von links und rechts über die Notverordnung des Reichspräsidenten und ihre Annahme durch den Reichstag gefällt sind. Sie heben sich nämlich gegenseitig auf. Das rechtsradikale Urteil stellt, summarisch ausgedrückt, die Reichsregierung unter das Diktat der Sozialdemokratie, das linksradikale macht umgekehrt aus der Sozialdemokratie eine feige Gesellschaft, die dem Kanzler Brüning die Stiefel ableckt. Mit besonderem Eifer zitiert die kommunistische Propaganda dabei den sozialdemokratischen Wahlaufruf zum 14. September, weil er die sozialdemokratischen Wähler zum Kampf gegen die Bürgerblockdiktatur des Kabinetts Brüning aufgerufen hat. „Und jetzt?", heißt es dann: „Sieg des Bürgerblocks! Sieg der faschistischen Diktatur, die hinter Brüning steht!" Lächerlich, gewiß! Unbegründet das eine, unwahrhaftig das andere Urteil, symptomatisch aber beide dafür, wie völlig die staatspolitischen Bedürfnisse durch rein agitatorische ersetzt sind. Eine Mahnung zugleich für jeden Staatsbürger, sich ein eigenes Urteil zu bilden und darauf zu beharren! Die Not, in der wir uns befinden, wird noch seltsamere Bettgenossen zusammenbringen, als wir sie jetzt schon zusammen gesehen haben. Mit vollem Recht hat der volksparteiliche Parteiführer Dingeldey schon auf der Zentralvorstandssitzung der D. V. P. am 1. Dezember betont, daß ein an sich richtiges Programm dadurch nicht schlecht wird, daß andere ihm aus irgendwelchen Motiven heraus, vielleicht auf Grund ganz entgegengesetzter Erwägungen, zustimmen. Wehren sich die Nationalsozialisten dagegen, daß man ihnen die oppositionelle Unterstützung der Kommunisten als Bundesgenossenschaft anrechnet, so kann man aus der Billigung der Notverordnung durch die Sozialdemokraten nicht eine marxistische Abhängigkeit des Kabinetts Brüning herleiten. Das eine ist so unsachlich und unpolitisch wie das andere.

Gleich widerspruchsvoll sind die Urteile, die über die Behandlung der Mißtrauensanträge im Parlament gefällt werden. Der Reichstag selbst hat, einer alten guten Sitte folgend, den sog. Vertrauensantrag der Nationalsozialisten nicht zur Abstimmung gestellt, vielmehr hat die Mehrheit mit Recht entschieden, daß es der Würde des Parlaments und dem Sinn der Verfassung nicht entspricht, Anträge zur öffentlichen Abstimmung zu stellen, die gar nicht ernst gemeint sind und so wenig dem Sinn der Antragsteller entsprechen, daß diese selbst die ersten sind, die dagegen stimmen. Für das Parlament lag überhaupt ein Anlaß nicht vor, eine ganz allgemein gehaltene, sich auf alle Zweige der Regierungspolitik erstreckende Vertrauenskundgebung zu beschließen. Der Reichstag hat sich auf das Nächstliegende beschränkt. Er hat die Notverordnung des Reichspräsidenten angenommen und damit das Fundament geschaffen, auf dem das große Werk der inneren Sanierung aufgebaut und die Politik der äußeren Befreiung fortgesetzt werden kann. Ohne diese Grundlage würde der Kredit ins Bodenlose sinken, die Wirtschaft dem sicheren Untergange entgegengehen. Für die Politik der Verantwortung gab es deshalb keine Wahl: sie mußte der Notverordnung zustimmen.

Die Fortsetzung des begonnenen Werkes wird allerdings ebenso schwer sein, wie der Anfang war. Vor allem aus psychologischen Gründen. Die Massen und die Steuerzahler aller Berufe und Stände werden erst in geraumer Zeit den Segen des begonnenen Werkes spüren, bis dahin sind sie ohne abwehrende innere Hemmungen dem Ansturm der radikalen, oder wie sie sich selber nennen, revolutionären Parteien preisgegeben. Die Vertrauenskrise besteht also zunächst fort. Ihre bedauerlichen Wirkungen richten sich nicht nur gegen die Regierung und das Parlament, sie treffen den Staat und das Volk selbst. Bildlich gesprochen könnte man sagen, daß unbesonnene und unbelehrbare Freunde dem Patienten, der sich einer großen und notwendigen Operation mit Glück unterzogen hat, die erforderliche Ruhe zur Genesung nicht gönnen. Unter diesen Umständen erwächst nicht nur der Reichsregierung, sondern auch den verantwortungsbewußten Parteien die Pflicht, ihrerseits alles zu tun und nichts zu unterlassen, was irgendwie geeignet erscheint, eine weitere Zuspitzung des Konflikts und der noch nicht endgültig beseitigten Gefahren zu verhüten. Die Lage fordert zu neuen Entschlüssen auf, die reiflich erwogen und durchdacht, dann aber auch mit Kraft und Entschiedenheit durchgeführt werden müssen. Allerdings nicht nur aus den erwähnten psychologischen Gründen heraus, sondern auch durch sachliche Erwägungen mancher Art, nicht zuletzt wirtschafts- und finanzpolitischer Natur.

Der Reichspräsident empfing gestern eine Abordnung des Reichslandbundes zu einer Besprechung der Notlage der Landwirtschaft und zur Entgegennahme von Vorschlägen zu deren Besserung. An der Besprechung nahm auch Reichsminister Schiele teil.

Die Reichstagsfraktion des Christlich-Sozialen Volksdienstes verlangt in einem Antrag die Vorlegung eines Gesetzentwurfes über die Einrichtung eines freiwilligen Arbeitsdienstes und eines Gesetzentwurfes über den Schutz der christlichen Feiertage

Neuer Erfolg Brünings

Vertagung der außenpolitischen Debatte - Erste Lesung des Pensionskürzungsgesetzes

vdz. **Berlin**, 9. Dez. **Die heutige Reichstagssitzung begann mit Berichtigungen der Abstimmung über die Notverordnung. Infolge der Aenderung der Platzverteilung im Reichstag hat sich der immerhin bisher noch nicht dagewesene Fall ereignet, daß bei der namentlichen Abstimmung am Sonnabend Stimmkarten mit den Namen von Abgeordneten abgegeben wurden, die gar nicht an der Sitzung teilgenommen hatten. Das Ergebnis der Abstimmung ändert sich dadurch nicht, aber es hat sich herausgestellt, daß die Stimme des einen Wirtschaftsparteilers, die von dem Votum der übrigen Fraktionsmitglieder abwich, tatsächlich die Stimme eines Abgeordneten der Bayrischen Volkspartei war, der versehentlich die Stimmkarte seines Nachbarn abgegeben hatte.**

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand die

erste Beratung des Pensionskürzungsgesetzes,

das von einer bestimmten Mindestgrenze an das Arbeitseinkommen eines pensionierten Beamten auf die Pension oder das Wartegeld anrechnen will, um das Doppelverdienersystem möglichst einzuschränken. In der Aussprache lehnten die Redner der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei die Vorlage als einen Eingriff in die Beamtenrechte ab. Der Zentrumsvertreter stimmte dem Entwurf im wesentlichen zu, ebenso der Redner der Bayrischen Volkspartei. Den Vertretern der sozialdemokratischen Fraktion und der Kommunisten gingen die Bestimmungen der Vorlage noch nicht weit genug, während der Redner der Nationalsozialisten sich ziemlich ablehnend verhielt und die Pension als einen verdienten Gehaltsanteil bezeichnete, den man nicht kürzen dürfe.

Die Aussprache mußte unterbrochen werden, weil noch die am Sonnabend zurückgestellten Abstimmungen über die vielen Aenderungsanträge zu den Notverordnungen nachzuholen waren. Mit wechselnden Mehrheiten wurden die kommunistischen Anträge abgelehnt, die statt der in der Juli-Notverordnung vorgesehenen Deckungsmaßnahmen radikale Vermögensondersteuern und dergleichen forderten.

Die Anträge der übrigen Parteien, die sich auf Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft, Steuer- und Wirtschaftsfragen beziehen, wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Einstimmig angenommen wird ein Antrag Mumm (Christl.-Soz.), wonach Milchkakao, verdünnte und gezuckerte Fruchtsäfte von der Mineralwassersteuer befreit sein sollen.

Ein Antrag, der verlangt, daß die Zollämter bei der Tabaksteuer nicht kleinlich bei der Hergabe alter billiger Banderolen verfahren, wird gleichfalls einstimmig angenommen.

Eine ausgedehnte Geschäftsordnungsdebatte entwickelte sich über den Antrag der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Kommunisten, am Mittwoch eine außenpolitische Debatte unter besonderer Berücksichtigung der polnischen Terrorakte gegen die deutschen Minderheiten zu führen. Gegen diesen Antrag sprach der oberschlesische Zentrumsabgeordnete Ulitzka mit der Begründung, eine solche Debatte könnte leicht die Aktion gefährden, die vom Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, und von den Vertretern der deutschen Minderheit beim Völkerbund unternommen wird. Der Streit über diese taktische Frage nahm in der Geschäftsordnungsdebatte so scharfe Formen an, daß von den Rednern der Bayrischen Volkspartei, der Staatspartei, der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokraten erklärt wurde, nach den Kostproben dieser Geschäftsordnungsdebatte könne man von einer außenpolitischen Aussprache keine günstige Wirkung für die oberschlesischen Volksgenossen erwarten. **Gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, der Kommunisten, des Landvolks und der Deutschnationalen wurde eine außenpolitische Debatte abgelehnt.** Gegen diesen Antrag stimmten auch die Christlich-Sozialen. Sie haben zwar erklärt, daß sie mit dem Außenminister Dr. Curtius nicht einverstanden sind, sie wollen aber die Auseinandersetzung nicht in dem jetzigen Zeitpunkt führen.

Am Mittwoch, 3 Uhr, soll die Aussprache über das Pensionskürzungsgesetz zu Ende geführt werden.

Keine Weihnachtskrise

Das Ergebnis der gestrigen Reichstagsabstimmungen.

cnb. **Berlin**, 9. Dez. (Eig. Meldung.) Das Ergebnis der heutigen mit Spannung erwarteten Reichstagsabstimmungen war, daß die Reichsregierung sich dem Parlament gegenüber erneut durchgesetzt hat. Die außenpolitische Debatte ist in die Zeit nach der Genfer Tagung, also auf Anfang Februar, hinausgeschoben worden. Es ist dem Druck, der von mehreren Seiten auf die Christlich-sozialen ausgeübt wurde, gelungen, auch sie zum Einlenken zu bewegen, und selbst die Wirtschaftspartei, die noch vor wenigen Tagen ein Mißtrauensvotum eingebracht hatte, hat sich jetzt bereit gefunden, im Sinne der Regierungswünsche zu stimmen. Zu dieser Entwicklung dürften nicht zuletzt auch die Bemühungen des Oberpräsidenten Lukaschek-Oberschlesien beigetragen haben, der heute im Reichstag war. Er ist zwar nicht, wie Berliner Blätter wissen wollen, mit einer Delegation nach Berlin gekommen, aber er hat doch, und offenbar nicht ohne Erfolg, versucht, den Abgeordneten die schwierige Situation in Oberschlesien klarzumachen.

Wem im gemäßigten Lager noch nicht klar war, daß bei diesem Reichstag eine außenpolitische Debatte vor der Genfer Tagung einfach nicht möglich ist, ohne daß die deutschen Interessen schwer geschädigt werden, den hat offenbar die Geschäftsordnungsaussprache von der Unmöglichkeit überzeugt. Der Reichstag war eine Stunde lang ein einziges Branden und Toben der radikalen Parteien, die sich gegenseitig mit Vorwürfen und Beschimpfungen überhäuften. In politischen Kreisen der Mitte begrüßt man es deshalb außerordentlich, daß die ganze Frage nun bis zum Februar vertagt worden ist. Selbst wenn sich die heutigen Anträge und die Geschäftsordnungsdebatte am Mittwoch wiederholen sollten, ist sicher damit zu rechnen, daß sich die gleiche Mehrheit gegen sie finden wird, wie am Dienstag. Dies gilt auch für die Behandlung der Mißtrauensanträge, die damit ebenfalls als auf Februar vertagt gelten können. Damit sieht man im Reichstag die Gewähr dafür gegeben, daß nun mit einer Weihnachtskrise nicht mehr zu rechnen ist.

Neue Mißtrauensanträge

vdz. **Berlin**, 9. Dez. Die deutschnationale Fraktion hat im Reichstag drei Mißtrauensanträge gegen die Reichsminister Dr. Curtius, Dr. Wirth und Treviranus eingebracht.

Schluß der Abrüstungstagung

Deutschland gegen den Konventionsentwurf

wtb. **Genf**, 9. Dez. **Der Vorbereitende Abrüstungsausschuß des Völkerbundes hat heute seine 6. Tagung und damit seine mehr als vierjährige Arbeit, die der Vorbereitung der im Völkerbundspakt vorgesehenen Abrüstung gelten sollte, abgeschlossen. Das Ergebnis liegt jetzt in Gestalt eines Entwurfes vor, der Grundsätze für ein allgemeines Abkommen über die Rüstungen enthält und die Grundlage für die Arbeiten der künftigen Abrüstungskonferenz, deren Einberufung der Völkerbundsrat im Januar beschließen soll, bildet. Die zahlreichen Abstimmungen, die im Verlaufe der letzten Lesung stattfanden, haben gezeigt, daß eine nicht unbeträchtliche Minderheit diesen Entwurf nicht für eine befriedigende Lösung des Abrüstungsproblems hält. Die deutsche Delegation hat sich gegen den Entwurf in seiner Gesamtheit ausgesprochen, weil er das in Versailles geschaffene System der Rüstungsungleichheit aufrecht erhält und sich in einzelnen Fragen, wie z. B. derjenigen der ausgebildeten Reserven und des Heeresmaterials in einer Weise verhält, die praktisch auf eine Aufrechterhaltung, ja sogar auf eine Erhöhung des gegenwärtigen Rüstungsniveaus hinausläuft.**

Großem Interesse begegneten die Ausführungen des deutschen Delegierten, Graf Bernstorff, der u. a. folgendes erklärte:

Die Arbeit der Kommission ist nunmehr beendet und der Blick der Völker ruht auf der kommenden Konferenz. Die historische Aufgabe der Konferenz wird es sein, das Programm in ganz anderer Weise anzufassen, als das bisher geschehen ist, und so den Gedanken einer wirklichen Sicherung des Friedens durch die Tat zu verwirklichen. Sie wird diese Aufgabe nur dann lösen können, wenn sie sich sich getragen fühlt von der öffentlichen Meinung der Welt. Ich kann daher heute nur noch einmal den dringenden Appell an die Völker richten, dafür zu sorgen, daß ihre Regierungen diese Aufgabe jetzt endlich erkennen und vor ihr nicht versagen. Mögen die Völker nicht vergessen, welche schweren Gefahren am Horizonte erscheinen könnten, wenn die Aufgabe der Abrüstung nicht erfüllt wird.

Die Verurteilten im Moskauer Industrieprozeß

Die Angeklagten Laritschew, Ramsin und Fedotow vor dem proletarischen Gericht.
Links unten: **Kalinikow bei der Aussage.**

Das Oberste Gericht der Sowjetunion hat nach 36stündiger Beratung das Urteil im „Industrieprozeß" gefällt und die Angeklagten Ramsin, Laritschew, Fedotow, Kalinikow und Tscharmonski zum Tod durch Erschießen verurteilt. Die Verurteilten wurden zu mehrjähr. Gefängnisstrafen begnadigt

Nationalsozialisten verlangen Abberufung des Grafen Bernstorff

vdz. **Berlin**, 9. Dez. Die Nationalsozialisten führen in einer Interpellation im Reichstag aus, daß der Auswärtige Ausschuß am 2. Dezember die sofortige Abberufung des deutschen Vertreters in der Vorbereitenden Abrüstungskommission in Genf gefordert habe. Diese Abberufung sei noch immer nicht erfolgt. Die Reichsregierung wird gefragt, ob sie bereit sei, den Grafen Bernstorff nunmehr unverzüglich abzuberufen.

Weiter soll die Regierung erklären, ob sie gewillt sei, bei weiterer Sabotierung der Abrüstung und sonstigem Versagen der Mehrheit des Völkerbundsrats den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund zu erklären.

Großer Bombenfund in Pirmasens

Bisher 24 Personen verhaftet.

wtb. **Pirmasens**, 9. Dez. Gestern nachmittag entdeckte die Polizei bei neuen Erhebungen in der Bombenattentatsangelegenheit des kommunistischen antifaschistischen Bundes ein ganzes Lager von sprengfertigen Bomben. Etwa ein Dutzend dieser Bomben war aus alten Militärgranaten, zum Teil größten Kalibers, hergestellt. Dazu wurde noch verschiedenes Material für die Herstellung von weiteren Sprengkörpern, wie Sprengstoff, Zündhütchen, Zündschnüre usw. gefunden.

Von maßgebender Seite wird dazu erklärt, daß die Bomben nach eigenen Angaben der Hersteller in einem künftigen Bürgerkriege, insbesondere gegen den Faschismus, Verwendung finden sollte. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang. Bisher sind 24 Personen ins Gefängnis eingeliefert worden.

Die Arbeitsmarktlage im Reich

wtb. **Berlin**, 9. Dez. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit, die die Wintermonate mit sich zu bringen pflegen, hat nach dem Bericht der Reichsanstalt in der zweiten Novemberhälfte d. Js. nicht das Ausmaß erreicht, wie in der gleichen Zeit des Vorjahres. Einen Ausschnitt der gesamten Arbeitslosigkeit geben die Ziffern der Unterstützungseinrichtungen. Am 30. November wurden in der Arbeitslosenversicherung rund 1 788 000, in der Krisenunterstützung rund 566 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt; das bedeutet gegenüber dem 15. November eine Zunahme um rund 127 000 in der Arbeitslosenversicherung. (Im Vorjahre Zunahme von rund 1 015 000 um 155 000 auf rund 1 200 000.)

Aehnlich ist das Bild, das die Entwicklung der Zahlen der Arbeitsuchenden gibt. Von den Arbeitsuchenden, die am 30. November bei den Arbeitsämtern verfügbar waren, sind etwa 3 762 000 als Arbeitslose zu zählen, d. h. etwa 204 000 oder 5,7 v. H. mehr als am 15. November. Die entsprechende Zahl des Vorjahres belief sich auf rund 2 101 000, die Zunahme in der 2. Novemberhälfte von 262 000 oder 14,2 v. H. war jedoch sowohl absolut wie im Verhältnis nicht unerheblich höher als in diesem Jahr.

Neues um den Remarque-Film

Die Deutschnationalen bitten den Reichspräsidenten um Eingreifen in die Angelegenheit.

cnb. **Berlin**, 9. Dez. (Eig. Meldung.) Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, und Dr. Oberfohren, der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion, haben an den Reichspräsidenten von Hindenburg im Namen der Deutschnationalen Volkspartei folgendes Telegramm gerichtet:

„Dem Herrn Reichspräsidenten! Trotz des Einspruches des Reichswehrministeriums gegen den Hetzfilm „Im Westen nichts Neues", trotz der berechtigten Empörung der gesamten nationalen Bevölkerung werden die Aufführungen des Films unter schärfster Inanspruchnahme der Polizei fortgesetzt. Wir bitten den Herrn Reichspräsidenten, den Führer der in diesem Filme beschimpften Heere des Weltkrieges, den Oberbefehlshaber der jetzigen Wehrmacht, durch persönliches Eingreifen diesem öffentlichen Skandal ein Ende zu machen."

*

cnb. **Berlin**, 9. Dez. (Eig. Meldung.) Die Delegierten des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer haben auf einer Tagung eine Entschließung gefaßt, in der sie es ablehnen, Filme zu zeigen, die ihre Theater zum Schauplatz politischer Kämpfe machen. Sie bedauern es außerordentlich, daß der Deutsch-Amerikaner Carl Laemmle 12 Jahre nach Friedensschluß noch einen Kriegsfilm hergestellt hat, der in Berlin nicht in der gleichen Fassung wie in London und Paris laufen kann.

Am Nollendorfplatz kam es auch heute wieder zu nationalsozialistischen Demonstrationen, die bis in die Nachtstunden dauerten und ein großes Polizeiaufgebot erforderlich machten. Die Polizei mußte wiederholt den Platz und die anliegenden Straßen säubern. Dabei wurde der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Fabricius zwangsgestellt, weil er die Amtshandlungen des Kommandeurs der Schutzpolizei wiederholt zu behindern versuchte.

Der braunschweigische Minister für Volksbildung, Dr. Franzen, hat bei der Filmoberprüfstelle Berlin den Antrag gestellt, die Zulassung des Bildstreifens „Im Westen nichts Neues" für das Reich zu widerrufen.

Subkoffs Ende

cnb. **Paris**, 9. Dez. (Eigene Meldung.) „Petit Parisien" berichtet aus Luxemburg, daß Alexander Subkoff, der dort als Tellerwäscher tätig ist, in letzter Zeit Zeichen von Geistesstörung gezeigt habe; da seine Heilung wenig wahrscheinlich sei, spreche man davon, ihn zu internieren. Man habe die Zustimmung seiner Familie dazu erlangt. Seine in Bonn lebende Mutter sei vor einigen Tagen in Luxemburg eingetroffen, um sich über das Befinden ihres Sohnes zu unterrichten. Man dürfe nicht überrascht sein, wenn Alexander Subkoff binnen kurzem zur Beobachtung in eine Klinik übergeführt und dann endlich endgültig interniert würde.

Neues vom Tage

Nebel über Norddeutschland.

Über ganz Norddeutschland lag gestern früh dichter Nebel, der nicht nur in Berlin, sondern besonders hart an der Küste den Verkehr erheblich behindert hat. Der Flugverkehr im Norden des Reiches lag vollkommen still, während die Reichsbahn, wenn auch mit Verspätungen, den Fernverkehr abwickeln konnte. Dagegen traten auf allen Bahnhöfen erhebliche Verspätungen im Rangierbetrieb ein, und viele Güterzüge konnten nur mit mehrstündigen Verspätungen zusammengestellt und abgefertigt werden.

Frenzel soll gegen 10 000 Mark Kaution aus der Haft entlassen werden.

Das Kammergericht hat die Frage geprüft, ob die vom Potsdamer Gericht gegen den früheren Amtsvorsteher Frenzel angeordnete Haft wegen Fluchtgefahr aufrecht zu erhalten sei. Der Vierte Senat entschied, daß Frenzel gegen eine Sicherheitsleistung von 10 000 Mark auf freien Fuß zu setzen sei. Da die ursprünglich gestellte Kaution in Höhe von 6000 ℳ noch vorhanden ist, handelt es sich für Frenzel nur darum, noch 4000 Mark aufzubringen.

In der Grube tödlich verunglückt.

Im Franz-Schacht der Grube Anna I in Alsdorf wurde gestern morgen der Bergmann Karl Klar von einem Förderkorb erfaßt und erdrückt. Der Verunglückte war verheiratet und hinterläßt vier unmündige Kinder.

Der neue Danziger Volkstag trat gestern zu seiner ersten Sitzung zusammen. Zum ersten Präsidenten wurde der Abg. Gehl (Soz.), zum ersten Vizepräsidenten von Mauck (Nat.-Soz.) gewählt.

Lebhafte Auseinandersetzungen im Heise-Prozeß

Der Fall Güse – Rededuelle zwischen der Verteidigung und den Anwälten im Harder-Prozeß – Der dritte Anklagepunkt fallen gelassen

Zweiter Tag

Am gestrigen zweiten Tage des Heise-Prozesses wurde der zweite Anklagepunkt behandelt und erledigt. Wieder dauerte die Verhandlung länger als sechs Stunden, wieder wurden eine große Zahl von Zeugen verhört, wieder war der Zuschauerraum oben und unten überfüllt und wieder zeichnete sich die Verhandlung durch Ruhe, Würde und Sachlichkeit aus.

Der zweite Punkt der Anklage besagt: Güse, ein ehemaliger Wachtmeister der Strafanstalt, wurde von dem Angeklagten Heise, der sein Direktor war, mit einer Ordnungsstrafe von sechs Mark belegt, und einer dritten Persönlichkeit, die ihn, nachdem er den Staatsdienst verlassen, engagieren wollte, als ein schwieriger Charakter bezeichnet. Sechs Jahre später hat Heise im Harderprozeß zeugeneidlich ausgesagt, er habe Güse eigentlich für einen ganz tüchtigen Beamten gehalten und sei eigentlich von seinem Ausscheiden „betroffen" gewesen.

Darin erblickt die Staatsanwaltschaft eine Verletzung der Eidespflicht.

Um den Kernpunkt der gestrigen Verhandlung herauszuschälen, muß man zweierlei unterscheiden.

Daß Heise einen ziemlich gleichgültigen Unterbeamten als einen „ganz tüchtigen" Beamten im Gedächtnis trägt, den er vor sechs Jahren als „schwierigen Charakter" bezeichnet und mit einer Ordnungsstrafe belegt hat, dürfte von niemand als ein tragischer Widerspruch aufgefaßt werden.

Nicht so kurz zu fassen ist die andere Frage:

„Was hat Heise eigentlich „betroffen" gemacht?"

Heise behauptet: „betroffen" gemacht hat ihn die Tatsache, daß ein Beamter aus Kränkung über eine verhältnismäßig geringe Ordnungsstrafe den Dienst verläßt. (Güse ist freiwillig aus dem Dienst geschieden.) Nichts anderes habe er bekunden wollen.

Die Anklage behauptet: Heise habe zeugeneidlich ausgesagt, die Bestrafung mit sechs Mark habe ihn „betroffen" gemacht, — und doch sei er selbst es gewesen, der vor sechs Jahren die Bestrafung herbeigeführt hat.

Die gestrige Verhandlung hat ergeben, daß beides objektiv richtig ist. Wie erklärt sich der Widerspruch?

Für die Richtigkeit der Behauptung der Anklage hat die Verhandlung eine erwiesene Tatsache erbracht. Im Harderprozeß bekundete Heise, ihn habe das Ausscheiden Güses aus dem Dienst „betroffen". Darauf fragte ihn Rechtsanwalt Petri: Sie sagen also, Herr Präsidialrat, Sie waren über die Bestrafung Güses mit sechs Mark „betroffen?". Darauf antwortet Heise: Ja!

Der Rechtsanwalt nimmt also von der Aussage des Zeugen das Wort „betroffen" auf, gibt sonst der Frage aber einen anderen Inhalt. Der Zeuge bestätigt seine alte Aussage, indem er eine Frage mit anderem Inhalt bejaht.

Wie erklärt sich das?

Die Verteidigung erklärt das so: Der Rechtsanwalt hat während der Aussage des Zeugen in Akten geblättert und die Aussage des Zeugen nicht genau gehört, er wiederholt sie mit einem anderen Inhalt, weil er gerade im Begriffe steht, die Bestätigung dieses anderen Inhalts in den Akten zu suchen; der Zeuge, der gerichtsnotorisch schwerhörig ist und damals sehr erregt war, überhört seinerseits den geänderten Inhalt und befaßt sich in der Absicht, seine frühere Bekundung zu erhärten.

Diese Erklärung der Verteidigung wird durch den weiteren Fortgang der Verhandlung im Harderprozeß gestützt. Als nämlich der jetzige Angeklagte) auf den Widerspruch aufmerksam gemacht wird, sagt er: Der Widerspruch ist nur scheinbar; ich will sagen: daß aus der Bestrafung mit sechs Mark Güse die Folgerung zog, den Dienst zu verlassen, hat mich „betroffen" gemacht.

So löste die Verteidigung den Widerspruch. Wie ihn die Staatsanwaltschaft ansieht, ist ihrem Plaidoyer, wie ihn die Richter würdigen, ihrem Urteil vorbehalten.

Das war der Kernpunkt des gestrigen Tages in Bezug auf die Prozeßmaterie.

Aber noch eine andere ernste Angelegenheit glaubte die Verteidigung herausstellen zu müssen.

Wie erwähnt, hat Rechtsanwalt Petri im Harderprozeß die Frage, ob er betroffen gewesen wäre über die Bestrafung mit sechs Mark, an den Zeugen Heise gerichtet, unmittelbar nachdem er sich aus den Akten vergewissert hatte, daß diese Bestrafung von dem Zeugen Heise veranlaßt war. Diese Feststellung gab der Verteidigung Anlaß, Herrn Rechtsanwalt Petri zu fragen, ob es ihm bekannt sei, daß der Ehrengerichtshof der deutschen Anwaltschaft Fragen über feststehende Tatsachen, deren Tatsächlichkeit dem fragenden Anwalt bekannt ist, an Zeugen, die unter der Eidespflicht stehen, als nicht mit der Würde des Anwaltstandes vereinbar hält? Und sie fügte die Feststellung hinzu, daß die Verteidigung im Harder-Prozeß mehrfach Fragen dieser Art an den Zeugen Heise gerichtet hätte.

Das ist das zweite bemerkenswerte Vorkommnis des zweiten Verhandlungstages.

Wir lassen nunmehr den Verhandlungsbericht folgen.

*

Detmold, 9. Dezember.

Der zweite Sitzungstag im Prozeß gegen Herrn Präsidialrat Heise wurde vom Vorsitzenden mit der Mitteilung eröffnet, daß die gestern vom Versorgungsamt in Bielefeld eingeforderten Kriegsbeschädigtenakten Heises inzwischen eingegangen seien. Die Akten wurden den ärztlichen Sachverständigen zur Verfügung gestellt.

Nachdem dann noch kurz über die Stellung des Zeugen Polizeiamtmann Dr. Fürer innerhalb der Landesstrafanstalt gesprochen worden ist, wird Rechtsanwalt Tölle (Detmold) vernommen, der bis vor Jahresfrist als Gerichtsassessor in der Abteilung des Innern unter Heise tätig war.

Der Zeuge sagt aus, daß er seinerzeit nach Eingang der Anzeige Trompeters mit der Führung der Untersuchung von Herrn Heise beauftragt worden sei, doch könne er nicht mehr sagen, ob dies auf Grund einer schriftlichen Anweisung oder nur mündlich geschehen sei. Irgendeine besondere Anweisung, in welcher Richtung die Untersuchung über die Zustände in der Anstalt zu führen sei, habe ihm Herr Heise nicht gegeben. Der Zeuge hält es aber für durchaus möglich, daß Herr Heise ihn ersucht habe, das Verfahren zu beschleunigen. Im übrigen habe er die Untersuchung völlig selbständig geführt.

Auf eine Frage des Verteidigers R.-A. Dr. Kamp, ob Heise durch die Anzeige Trompeters erschüttert gewesen sei, gibt der Zeuge zur Antwort, daß er etwas ähnliches damals in der Regierung gehört habe. Es solle im Amtszimmer von Herrn Heise „sehr lebhaft" gewesen sein. Er habe auch Herrn Heise angemerkt, daß dieser durch die Nachrichten aus der Strafanstalt unangenehm berührt gewesen sei. Auf eine weitere Frage von R.-A. Dr. Kamp sagt der Zeuge, er habe keinen Zweifel gehabt, daß die Erregung von Herrn Heise echt gewesen sei.

Der Ang. betont, daß er in gar keiner Weise irgendwie auf die Untersuchung des Falles eingewirkt habe. Durch die Plädoyers im Harder-Prozeß sei der Eindruck in der Öffentlichkeit entstanden, als ob er versucht habe, die Untersuchung der Regierung zu beeinflussen. Dies sei einer der schwersten Vorwürfe gegen ihn gewesen. Er habe die Untersuchung Herrn Assessor Tölle übertragen und ihn gebeten, die Untersuchung mit aller Gründlichkeit und beschleunigt durchzuführen, sich aber im übrigen jeder Einflußnahme auf den Gang der Untersuchung enthalten. Als Direktor der Anstalt hätte er ja formell das Recht gehabt, die Untersuchung im Kreise der Anstaltsleitung vorzunehmen. Diese Instanz habe er aber bewußt ausgeschaltet, sondern die Angelegenheit sofort der Regierung überwiesen. Daraus gehe doch wohl zur Genüge hervor, daß er das größte Interesse an einer streng objektiven Prüfung der Angelegenheit gehabt und bekundet habe.

Vors.: Dieses Interesse mußten Sie natürlich auch haben, weil die Vorwürfe sich ja auch gegen Sie richteten und weil die Öffentlichkeit ja auch entsprechendes forderte.

Ang.: Als die Anzeige Trompeters einging und die Untersuchung einsetzte, war der Öffentlichkeit noch nichts bekannt. Die Öffentlichkeit erfuhr zum erstenmal von der Sache am 1. Dezember 1927.

Nunmehr gelangt der

Fall Güse

zur Verhandlung.

Der Vorsitzende verliest aus dem Protokoll der Schöffengerichtsverhandlung die Aussagen Heises über diese Angelegenheit.

Der Ang. erklärt dazu, daß das Protokoll den wirklichen Gang der Dinge und den Sinn seiner Aussage nicht richtig wiedergebe. Es seien außerordentlich starke Abweichungen zwischen dem Protokoll und den Zeitungsberichten festzustellen. Man werfe ihm vor, den Fall Güse bewußt verschwiegen zu haben. Es habe aber für ihn ja nicht der geringste Anlaß vorgelegen, ein solches Verbrechen zu begehen, denn der Fall Güse sei ja untersucht worden, und zwar durch die Regierung. Diese Untersuchung habe nichts Ungünstiges über Harder ergeben. Logisch müßte man infolgedessen doch wohl sagen, daß damit auch jedes Motiv wegfiel, den Fall Güse zu verschweigen. Er habe ausdrücklich damals gesagt, daß nach 6 bis 7 Jahren immerhin wohl ein Irrtum möglich sei. Der Vorsitzende Boeckers habe auch selbst gesagt, daß bei einer längeren Vernehmung jedem Zeugen einmal ein Irrtum unterlaufen könne. Er habe sich im Fall Güse mit der denkbar größten Sorgfalt auf seine Aussage vorzubereiten gesucht. Die Akten Güse waren an Gerichtsstelle.

„Kann man einem Menschen zutrauen, daß er angesichts der Tatsache, daß die Akten auf dem Gerichtstisch liegen, bewußt die Unwahrheit sagt, die sich doch dann sofort ergeben muß?"

Ich habe ausdrücklich die Anregung gegeben, man möge mein Gedächtnis auffrischen. Im Protokoll ist darüber nichts enthalten. Die Zeitungsberichte bestätigen aber, daß ich das gesagt habe. Ich habe also jede Sicherung eingebaut. Das Protokoll gibt auch die Reihenfolge meiner Aussagen nicht richtig wieder. Das ist auch von einiger Wichtigkeit. Ich habe nach meiner Erinnerung nicht gesagt, ich hätte Güse nur als brauchbaren, tüchtigen Beamten kennen gelernt. Er war ein Beamter, der nicht besser und nicht schlechter war als jeder andere Beamte auch. Nicht über die Tatsache der Bestrafung Güses mit 6 Mark war ich betroffen, sondern darüber, daß er aus einem so nichtigen Anlaß seine Beamtenstelle aufgab.

Staatsanwalt Schlingmann lenkt die Erörterung darauf auf die Bestrafung Güses. Der Angeklagte habe seinerzeit ausdrücklich eine strenge Bestrafung Güses wegen unwürdigen Dienstbetriebes gefordert.

Ang.: Das ist richtig, ich habe allerdings damals den Eindruck gehabt, daß Güse ein Verhalten an den Tag gelegt hatte, das eine strenge Bestrafung verdiente.

Vert. R.-A. Dr. Scholten weist darauf hin, daß der Angeklagte ein ungünstiges Zeugnis von Dr. Fürer über Güse handschriftlich gemildert habe.

Die Beweisaufnahme

Zeuge R.-A. Sonntag soll sich nun über den Fall Güse äußern. Er führt zuerst aus, in welcher Richtung er die Angelegenheit habe auswerten wollen. Mit dem Fall Güse sei seinerzeit die Sammlung von Urteilen der Kollegen Güses über ihn verbunden gewesen. Er habe nun dartun wollen, daß nicht Harder, sondern Heise diese Unterschriftensammlung veranlaßt habe. Ferner habe er nachweisen wollen, daß die Bestrafung Güses mit 6 Mark gerade auf Betreiben von Heise erfolgt sei, so daß also die Äußerung Heises, Güse sei ein tüchtiger Beamter gewesen, nicht richtig sein könnte.

Vors.: Bezog sich der Ausdruck „ich war betroffen" auf die Bestrafung oder die Tatsache des Ausscheidens von Güse?

Der Zeuge vermag darüber nichts zu sagen.

R.-A. Dr. Scholten macht den Zeugen darauf aufmerksam, daß in einem Zeitungsbericht ausdrücklich stehe, Herr Heise habe gesagt, er sei betroffen gewesen, daß Güse aus der Anstalt fortging.

R.-A. Dr. Kamp hält dem Zeugen seine frühere Aussage vor, wonach er gesagt habe, daß das Wort „betroffen" im Zusammenhang mit der Tatsache des Ausscheidens von Güse gebraucht worden sei. Offenbar habe Herr Heise seinerzeit infolge seiner Schwerhörigkeit die nochmalige Frage des R.-A. Petri: „Sie waren also betroffen über die Bestrafung?" mißverständlich auf die Tatsache des Ausscheidens bezogen. Der Verteidiger richtet dann an den Zeugen die Frage, wie sich denn Herr Heise auf den ihm vorgehaltenen angeblichen Widerspruch verteidigt habe.

Der Zeuge entsinnt sich nach kurzer Überlegung, daß Herr Heise antwortete: Der Widerspruch ist ja nur scheinbar, denn ich konnte ja gar nicht annehmen, daß ein Beamter bei der Geringfügigkeit der Strafe solche Konsequenzen zog.

R.-A. Dr. Kamp: Haben Sie festgestellt, ob die Sache Güse Gegenstand einer Untersuchung gewesen ist?

Zeuge: Nach meiner Erinnerung nicht.

R.-A. Dr. Kamp: Diese Erinnerung ist nicht richtig. Die Sache ist Gegenstand einer eingehenden Untersuchung gewesen.

Es kommt dann zur Sprache, daß der Zeuge R.-A. Sonntag seinerzeit die Akten Güse vielleicht nicht genau eingesehen hat. Der Zeuge gibt die Möglichkeit zu, denn es sei natürlich unmöglich, die Akten jederzeit genau im Kopf zu haben. Er habe jeweils nur das nachgeschlagen, was ihn besonders interessiert habe.

R.-A. Dr. Kamp erklärt: Wenn man dem höchsten politischen Beamten des Landes einen Widerspruch vorhält, dann muß man nach meiner Ansicht die Akten vollständig kennen. Es scheint aber so zu sein, daß der Zeuge die Akten nicht vollständig durchgesehen hat.

Zeuge R.-A. Sonntag: Das brauchen Sie mir nicht vorzuhalten. Was ich als Verteidiger im Harder-Prozeß getan habe, ist allein meine Angelegenheit und nicht die Ihre.

R.-A. Dr. Kamp: Wenn ich Ihnen nun das heute vorhalte, sehen Sie dann ein, daß der Vorhalt des Widerspruchs, den Sie Herrn Heise gemacht haben, obwohl sich dieser mehrere Male sozusagen wie ein Löwe dagegen gewehrt hat, in Wirklichkeit irrig war? Herr Heise hat immer gesagt, daß die Sache Gegenstand einer Untersuchung gewesen sei.

Zeuge R.-A. Sonntag: Das weiß ich nicht. Nach meiner Auffassung damals war es nicht irrig.

R.-A. Dr. Kamp: Ich unterstelle Ihnen natürlich nicht, daß Sie irrige Vorhalte machten. Aber sehen Sie nun ein, daß der Vorhalt in Wirklichkeit auf einer ungenauen Durchsicht der Akten beruhte?

Zeuge R.-A. Sonntag: Das weiß ich nicht.

R.-A. Dr. Kamp: Also darauf geben Sie keine Antwort.

R.-A. Dr. Scholten: Im Disziplinarverfahren gegen Güse sind die Vorwürfe gegen Harder nachgeprüft worden. Die Annahme des Herrn Heise war also richtig, daß die Sache zum Gegenstand einer Untersuchung durch die Regierung gemacht worden war, und infolgedessen war der Vorhalt von Herrn Rechtsanwalt Sonntag irrig.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß diese Darstellung an sich richtig ist, daß aber die Untersuchung gegen Harder nicht in einem besonderen Verfahren, sondern im Zusammenhang mit dem Verfahren gegen Güse untersucht worden war.

R.-A. Dr. Kamp: Wir stehen auf dem Standpunkt, daß durch die Herrn Heise gemachten unrichtigen Vorhalte — bereits gestern wurde ein gleicher Fall nachgewiesen — er tatsächlich durcheinanderkommen mußte. Wir halten die tatsächlichen Feststellungen für sehr wichtig für die Frage, in welcher Verfassung sich ein Zeuge befindet, dem vorgehalten wird, er sage die Unwahrheit, obwohl er nur wahrheitsgemäß aussagt. Das ist auch von besonderer Bedeutung für die Frage des Rein.

Sodann wird Rechtsanwalt Petri erneut vernommen.

Der Zeuge bekundet, er habe aus den Aussagen des Herrn Heise seinerzeit den Eindruck gewonnen, als ob es so dargestellt werden sollte, daß die Strafanstalt für eine mildere Bestrafung des Güse eintrat, während die Regierung, also sein verstorbener Vater, der damals die Dienstgeschäfte führte, eine strengere Strafe forderte, so daß also sein Vater mit der Verantwortung belastet werden sollte. Auf Befragen sagt der Zeuge, er habe das Urteil des Herrn Heise über Güse, dieser sei ein brauchbarer Beamter gewesen, mehr für ein verbindliches Lob als für eine Qualifikation allgemeiner Art gehalten.

R.-A. Dr. Kamp stellt dann an den Zeugen verschiedene Fragen, u. a. ob es möglich sei, daß der Zeuge die Aussage Heises, er sei betroffen gewesen, irrtümlicherweise auf die Strafe anstatt auf das Ausscheiden Güses bezogen habe. Der Zeuge gibt die Möglichkeit zu, daß es in einer längeren Vernehmung gesagt ist. Fest stehe für ihn jedenfalls, daß Herr Heise in irgend einer Form zum Ausdruck gebracht habe, er sei über die Bestrafung Güses verwundert gewesen, er habe aber nicht die Überzeugung gehabt, daß Herr Heise die Unrichtigkeit gewußt habe. Er habe nur ein rein persönliches Interesse an der Sache gehabt, weil sein Vater gewissermaßen als derjenige hingestellt worden sei, der für eine strengere Bestrafung Güses eintrat, während er doch in Wirklichkeit auf eine möglichst milde Form der Strafe abzielte.

R.-A. Dr. Kamp: Können Sie mir sagen, was Herr Heise geantwortet hat, als Herr Rechtsanwalt Sonntag ihm den Widerspruch vorhielt, der sich nach Ansicht der Verteidigung ergab?

Der Zeuge erwidert, er könne sich heute dessen nicht mehr erinnern. R.-A. Dr. Kamp macht ihn darauf aufmerksam, daß Herr Heise sofort gesagt habe, der Widerspruch sei nur scheinbar. Der Verteidiger weist den Zeugen weiter darauf hin, daß seine Ansicht bezüglich der Bestrafung Güses in den Zeitungsberichten keine Stütze finde, denn die Erörterung darüber, wer die Bestrafung veranlaßt habe, Herr Geheimrat Petri oder Herr Heise, sei nicht zu Beginn der Vernehmung gewesen, sondern viel später. Es könne also durchaus möglich sein, daß der Zeuge jetzt erinnerungsmäßig die Dinge an den Anfang der ganzen Angelegenheit stelle.

Hierauf entwickelt sich eine

scharfe Auseinandersetzung zwischen R.-A. Dr. Kamp und dem Zeugen R.-A. Petri.

R.-A. Dr. Kamp richtet an den Zeugen folgende Frage: **Aus welcher Erwägung heraus haben Sie es nicht für opportun gehalten, Herrn Heise zunächst Kenntnis von dem Akteninhalt zu geben, bevor Sie mehrmals die Frage an ihn richteten, von der Sie annehmen mußten, daß sie falsch beantwortet werden würde?**

Der Vors. Landgerichtsdirektor Dr. Ebert bittet, die Erörterungen doch auf den in Rede stehenden Fall zu beschränken.

R.-A. Dr. Kamp: Ich bin gern bereit, die Frage auch zu begründen. **Die Verteidigung steht auf dem Standpunkt, daß die Verteidigung im Harder-Prozeß, insbesondere Herr Rechtsanwalt Petri, aus taktischen Erwägungen heraus Fragen an Herrn Heise gestellt hat, die darauf abgestellt waren, daß Herr Heise darüber stolpern sollte.**

Herr Kollege Petri! Es wird Ihnen bekannt sein, daß der höchste Gerichtshof der deutschen Anwälte in einem Urteil den Standpunkt vertritt, daß man nicht einen Zeugen ohne weiteres zu Fall bringen darf, wenn man den urkundlichen Gegenbeweis in der Hand hat. Warum haben Sie sich über diese bekannte Rechtsprechung der deutschen Anwälte hinweggesetzt? Warum haben Sie diese Frage an Herrn Heise gerichtet, obwohl Sie an Hand der Akten das Gegenteil wußten? Warum haben Sie es nicht für richtig gehalten, Herrn Heise zuvor darauf aufmerksam zu machen, er möge sich nicht irren, sondern lieber vorher die Akten einsehen. Dann wäre die Antwort, wie sie gekommen ist, niemals gekommen.

Vors.: Über diese Frage wollen wir zuvor einen Gerichtsbeschluß herbeiführen.

Zeuge R.-A. Petri: Ich darf dazu wohl eine Bemerkung machen. Die Entscheidung des Deutschen Anwaltvereins ist mir wohl bekannt. Da handelte es sich um Fragen eines Verteidigers, obwohl er das Gegenteil wußte. Hier war die Lage aber anders. Herr Heise hatte schon vorher Bekundungen gemacht, und ich habe mir seine Bekundungen nur noch einmal wiederholen lassen.

Vors: Damit haben Sie bereits die Frage beantwortet. Ein Gerichtsbeschluß erübrigt sich also.

R.-A. Dr. Kamp: Es wurde weiter die Frage angeschnitten, ob Heise von den Verfehlungen Harders Kenntnis hatte. Der Zweck der Vernehmung Güses bestand ja darin, den scheinbaren Widerspruch, den die Verteidigung gefunden zu haben glaubte, festzustellen. In der Voruntersuchung haben Sie gesagt, Güse sei Ihnen plötzlich ins Wort gefallen, worüber Sie verdrossen gewesen seien.

Zeuge R.-A. Petri: Mich verdroß es, daß Herr Heise seine Aussagen nach dem einschränkte, was Güse aussagte.

R.-A. Dr. Kamp: Ich entnehme aus dem Ausdruck „verdrossen", daß Sie ungehalten darüber waren, daß es nun nicht mehr gelang, die Unglaubwürdigkeit des Herrn Heise nachzuweisen?

Zeuge R.-A. Petri: Es verdroß mich, daß Herr Heise nun veranlaßt wurde, seine Aussagen entsprechend einzurichten.

R.-A. Dr. Kamp: Es ist eigenartig, daß die Verteidigung die Akten nicht vollständig eingesehen hatte und daß infolgedessen der ganze Vorhalt des Widerspruchs nicht richtig war, und zwar insofern, als nämlich schon 1924 eine Untersuchung über die ganzen Verfehlungen Harders gewesen war. Diese Untersuchung, die bei der Regierung geführt wurde, hatte damit geendet, daß Harder glänzend aus dem Verfahren hervorging, so daß also der scheinbare Widerspruch zwischen der Aussage Güses und der Aussage Heises keinen Boden hatte.

Der Zeuge gibt das zu.

R.-A. Dr. Kamp fragt den Zeugen weiter: **Haben Sie überhaupt annehmen können, daß Herr Heise über aktenmäßige Vorgänge vorsätzlich falsche Aussagen machen wollte? Ich muß Ihnen vorhalten, daß die Verteidigung auf dem Standpunkt steht, daß in all den Fällen, wo man Herrn Heise Widersprüche vorgehalten hat, es sonderbarerweise Widersprüche sind bezüglich aktenmäßig festliegender Vorgänge. Wenn man Herrn Heise die Dinge aktenmäßig zur Kenntnis gebracht hätte, wären die Widersprüche nicht aufgetreten.**

Der Angeklagte erklärt hierauf, er sei auf das tiefste dadurch bewegt, daß der Zeuge Petri ihm unterstellt habe, daß er dessen verstorbenem Vater zu nahe getreten sei. Er bitte Herrn R.-A. Petri, irgend einen Beweis dafür anzuführen, der diesen schweren Vorwurf begründe.

Zeuge R.-A. Petri erwidert, diese Unterstellung habe er dem Ang. natürlich nicht machen wollen. Er habe nur ein rein persönliches Interesse an der Angelegenheit gehabt.

Der Vors. bestätigt, daß der Zeuge Petri nur den Eindruck nicht habe aufkommen lassen wollen, als sei die strengere Bestrafung Güses durch seinen verstorbenen Vater erfolgt.

Der Zeuge R.-A. Petri kommt sodann auf die gestern von der Verteidigung Heises aufgestellte Behauptung zurück, daß er, Zeuge, darauf ausgegangen sei, die Glaubwürdigkeit Heises zu erschüttern. Der Zeuge schildert darauf, unter welchen Gesichtspunkten er im Interesse seines damaligen Mandanten Lükermann die Verteidigung geführt habe. Dem damaligen Angeklagten Lükermann habe man vorgeworfen, daß er Harder Beihilfe geleistet habe. Um diese Behauptung zu entkräften, habe er als Verteidiger ein Interesse daran gehabt, Herrn Heise zu fragen, ob ihm die Mißstände bekannt seien und ihm evtl. nachzuweisen, daß er selbst ein Interesse daran hatte, die Dinge nicht weiter zu verfolgen. Dabei sei es zwischen ihm und seinem damaligen Mitverteidiger R.-A. Sonntag zu Unstimmigkeiten über die Art des Vorgehens gegen Heise gekommen.

R.-A. Dr. Kamp: War das das einzige Diktat Ihres Handelns? Haben Sie nicht bereits vor Beginn der Verhandlung einen Beweisantrag gestellt, der sich gegen Heise richtete?

Der Zeuge erklärt, er wisse es nicht mehr.

Darauf tritt eine kurze Pause ein.

*

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird die Verhandlung des Falles Güse mit der Vernehmung des Amtsgerichtsdirektors Boeckers fortgesetzt.

Zuvor teilte der Vorsitzende mit, daß die Staatsanwaltschaft auf den dritten Punkt der Anklage verzichte und noch eine entsprechende Erklärung abgeben werde.

Vors.: Ist Ihnen die damalige Verhandlung noch in Erinnerung?

Der Zeuge schildert nochmals die Vorgänge. Staatsanwalt Schlingmann sagte seinerzeit als Zeuge aus, er habe Herrn Heise irgendwo auf der Straße getroffen. Dabei sei auch das Gespräch darauf gekommen, daß die Badeanstalt einen neuen Aufseher anstellen wolle, und zwar den Strafanstaltsbeamten Güse. Dabei habe Herr Heise gesagt: „Hoffentlich machen Sie bessere Erfahrungen mit Herrn Güse, als wir sie in der Strafanstalt gemacht haben."

Vors.: Hat Herr Heise damals nach Ihrem Eindruck mit den Worten, Herr Güse sei ein tüchtiger, brauchbarer Beamter, diesen als besonders qualifizierten Beamten hinstellen wollen?

Zeuge: Nein, den Eindruck hatte ich nicht. Ich habe die Worte nicht so aufgefaßt, als ob sie ein besonderes Lob für Herrn Güse bedeuteten.

Vert. R.-A. Dr. Kamp: Erinnern Sie sich, daß Sie, wie es in den Zeitungen heißt, bei einer angeblich falschen Aussage des Herrn Heise in der Angelegenheit Güse gesagt haben: „Nun man sachte, jeder kann sich einmal irren?"

Zeuge: Ich erinnere mich nicht, daß diese Äußerung inbezug auf Herrn Heise gefallen ist. Es kann aber wohl möglich sein.

Vert. R.-A. Dr. Kamp: Eins scheint mir besonders bemerkenswert. Herr Heise antwortete seinerzeit auf eine Frage des Rechtsanwalts Dr. Petri in der Güseschen Angelegenheit mit „Ja!" Dieses „Ja" war, wenn man die Zeitungsberichte verfolgt, an dieser Stelle überhaupt nicht angebracht. Ich fasse es so auf, daß der etwas schwerhörige Herr Heise auf eine Frage des Rechtsanwalts Sonntag antworten wollte und die Fragestellung des zweiten Verteidigers überhört hat. Ich halte das durchaus für möglich.

Vert. R.-A. Dr. Scholten verliest einen Bericht der „Tageszeitung" über die Aussagen des Herrn Heise im Harder-Prozeß, nach dem dieser im Falle Güse wiederholt die Redewendung „Soweit mir erinnerlich" gebraucht hat.

Als nächster Zeuge wird sodann der frühere Strafanstaltsbeamte Güse vernommen.

Vors.: Entsinnen Sie sich, daß Herr Heise gefragt ist, ob er oder die Regierung die Strafe über Sie verhängt hat und ob Herr Heise eine Bemerkung über Ihre Tätigkeit in der Strafanstalt gemacht hat?

Zeuge Güse: Das weiß ich nur aus den Zeitungen.

Vors.: Es zirkulierte damals eine gegen Sie gerichtete Liste unter den Beamten der Strafanstalt. Wissen Sie, wer das veranlaßt hat?

Zeuge: Nach meiner Ansicht steckt nur Herr Harder dahinter. Er hat über mich unwahre Mitteilungen bei Herrn Heise gemacht. Der Grund ist darin zu suchen, daß Herrn Harder, der sich emporarbeiten wollte, die älteren Beamten im Wege standen. Ich habe die Umtriebereien des Herrn Harder gegen mich wohl bemerkt.

Vors.: Hat Ihnen Herr Heise eine andere Stelle angeboten?

Zeuge: Ja, das stimmt. Ich habe diese aber mit der Begründung abgelehnt, daß ich meine vorige Stelle 19 Jahre hindurch innehatte. Deshalb mochte ich damals nicht wieder so schnell wechseln.

Ang.: Ich möchte nur dazu bemerken, daß ich erst im Jahre 1926 das Personal-Referat übernommen habe. Ich konnte also zu der fraglichen Zeit, also in den Jahren 1923/24, nicht über Beamtenstellen verfügen.

Sodann wird Polizeiamtmann Dr. Fürer nochmals vernommen.

Vors.: Sie wissen, wie Herr Heise zu Herrn Harder stand. Wie war Güse bei Herrn Heise angeschrieben?

Zeuge: Nicht besonders!

Vors.: Wie ist Ihr eigenes Urteil über Güse?

Zeuge: Ich glaube nicht sagen zu können, daß er ein besonders tüchtiger Beamter war. Er hatte manche Auseinandersetzung mit den Gefangenen. **Nach meiner Auffassung war es besser, daß Herr Güse ausschied.**

Vors.: Hielten Sie die Bestrafung des Güse für gerechtfertigt?

Zeuge: Jawohl, ich habe sie in Ordnung befunden.

Auf verschiedene Fragen nach den einzelnen Vorgängen antwortet der Zeuge, daß er sich nach der langen Zeitspanne nicht mehr auf Einzelheiten besinnen könne.

Vert. R.-A. Dr. Kamp: Das glaube ich. Herr Heise konnte das auch nicht mehr!

Zeuge Dr. Fürer: Ich möchte meine Aussage von gestern in einem Punkte erweitern. Nach dem Bericht der „Tageszeitung" hat Herr Heise gesagt, daß ich ihm gegenüber nie etwas darüber verlauten lassen hätte, daß mir die Arbeit in der Strafanstalt nicht zusagte und daß ich davon entbunden werden möchte. Dazu habe ich zu bemerken, daß ich deswegen bei Herrn Heise ausdrücklich vorstellig geworden bin. Damals hat mir Herr Heise geantwortet: „Sie müssen hierbleiben! Herr Harder wird mir sonst zu groß!"

Ang.: Wenn sich Herr Dr. Fürer auf den Bericht der „Tageszeitung" bezieht, so muß ich sagen, daß ich das Wort „niemals, niemals" gestern nicht gebraucht habe. Das Gericht wird mir das bestätigen können. **Die Fragestellung hat gestern ganz anders gelautet, als die „Tageszeitung" sie widergibt.**

Der Vorsitzende bestätigt die Angaben des Angeklagten.

Vert. R.-A. Dr. Kamp: Es hat ja schon heute eine Zeitung auf die sonderbare Berichterstattung der „Tageszeitung" besonders hingewiesen. Ich muß sagen: Der Bericht der „Tageszeitung" ist in diesem Punkte das Gegenteil von dem, was sich hier gestern abgespielt hat. Leider muß man auch die Feststellung machen, daß die „Tageszeitung" über besonders wesentliche Teile der gestrigen Verhandlung überhaupt nicht berichtet hat.

Damit ist die Vernehmung des Herrn Dr. Fürer beendet.

Als nächster Zeuge wird dann der frühere Strafanstaltshauptwachtmeister Harder nochmals vernommen.

Vors.: Entsinnen Sie sich, daß Herrn Güse nahegelegt wurde, die Anstalt zu verlassen?

Harder: Ich glaube, man hatte durchblicken lassen, daß er sonst gehen müsse.

Vert. R.-A. Dr. Scholten: Hat Herr Heise gesagt, er freue sich, daß Güse ginge?

Harder: Jawohl! Man muß dabei berücksichtigen, daß sich Güse mit Gefangenen in Verbindung gesetzt hatte.

Vert. R.-A. Dr. Kamp: Darf ich mal die Frage an Sie richten ....

Harder (unterbrechend): Ich weiß, was Sie fragen wollen.

R.-A. Dr. Kamp: Was wollte ich denn fragen?

Zeuge Harder schweigt. (Große Heiterkeit auf den Tribünen.)

R.-A. Dr. Kamp: Ich wollte Sie folgendes fragen: Wenn Sie alle Gegensätze und Mißhelligkeiten mit Güse außer Betracht lassen, können Sie uns dann sagen, ob Güse ein guter oder schlechter Beamter war?

Zeuge: Das kann ich nicht, weil ich Güse nicht beaufsichtigt habe.

Ang.: Herr Harder hat gesagt, daß ich bei Eintreffen der Güseschen Austrittserklärung aus den Diensten der Anstalt erfreut gewesen sei. Dazu kann ich nur erklären, daß ich diese Austrittserklärung gar nicht gesehen habe. **Sie wird auch nicht mein Signum tragen.**

Der Vorsitzende, dem die Erklärung vorliegt, bestätigt dies.

Zeuge Harder: Herr Heise hat sie doch gesehen. Das muß aus den in der Strafanstalt befindlichen Personalakten Güse ersichtlich sein.

Der nächste Zeuge, der frühere Strafanstaltsoberwachtmeister Rottebrock, kann sich nicht auf Einzelheiten besinnen. Nach seiner Ansicht war Güse aber ebenso tüchtig wie die andern Beamten.

Zeuge Huneke war damals der Ansicht, daß die Stimmung gegen Güse auf Herrn Harder zurückzuführen sei. Nach meiner Auffassung wollte Harder seinerzeit den Güse aus der Anstalt herausbaben.

Zeuge Blasek hält Güse für einen brauchbaren Beamten.

Alsdann beschäftigt sich das Gericht mit der

Frage der allgemeinen Arbeitsleistung des Angeklagten.

Zeuge Inspektor Brand: Ich hatte den Eindruck, daß Herr Heise mit Arbeiten überlastet war. Ich möchte auch annehmen, daß Herr Heise noch zu Hause gearbeitet hat, denn er nahm oft Akten mit und brachte sie bearbeitet wieder zurück.

Vert. R.-A. Dr. Scholten: Der Zeuge Brand hat doch das Protokoll bei der Anzeige des Strafanstaltsbeamten Trompeter angefertigt. Wie war der Eindruck, den Herr Heise auf Sie machte, als ihm die Verfehlungen Harders bekannt wurden?

Zeuge: Herr Heise saß an seinem Schreibtisch und sagte mir ganz bestürzt, daß Trompeters Angaben zu Protokoll genommen werden sollten. Ich hatte den Eindruck, daß Herr Heise sehr bestürzt und niedergeschlagen war.

Nach dem körperlichen Zustand des Angeklagten befragt, bekundet der Zeuge: Herr Heise hatte sich sehr in der Gewalt. Man konnte es aber merken, daß er nach anstrengenden Sitzungen sehr erschöpft war. In den Sitzungen selbst ließ er sich das aber nie merken. Nur einmal habe ich gehört, wie er sagte: „Es ist für einen zuviel, es ist zuviel!"

Nach der Vernehmung des Zeugen Lükermann, der jedoch nichts Wesentliches auszusagen vermag, wird die Verhandlung gegen ¼4 Uhr geschlossen. Fortsetzung der Verhandlung Mittwoch morgen 9 Uhr.

Wie man in England Soldaten wirbt

Eine seltsame Wirkung der Arbeitslosenunterstützung.

England hat im Gegensatz zu den meisten der kriegsstarken Länder Europas kein stehendes Heer auf der Grundlage der allgemeinen Dienstpflicht. Die Soldaten der königlichen Armee werden geworben. Diese Werbung wird sehr großzügig durchgeführt. An den Kasernen und an den Litfaßsäulen hängen große Plakate, zuweilen veranstaltet man in größeren Sälen Militärkonzerte, in deren Verlauf auch Vorträge über die Schönheit des Soldatenlebens gehalten werden. Das größte Gewicht bei der Werbung wird jedoch auf die Anziehungskraft der Uniform gelegt. Keine Armee der Welt kann sich der Vielheit und Buntfarbigkeit der Uniform rühmen, wie gerade das englische Heer. Vor noch nicht langer Zeit hat man sich dazu entschlossen, die noch aus dem Weltkrieg herrührende Einfachheit und Zweckmäßigkeit der Mannschaftskleidung durch gefällige Zutaten, bunte Schnüre, Litzen usw. prunkhafter zu gestalten. Die Friedensstärke des englischen Heeres ist, wie der Etat vorsieht, auf die Höhe von 205 223 Mann festgesetzt. Zum großen Leidwesen der Kommandostellen mußte man nun in der letzten Zeit die Feststellung machen, daß die in den früheren Jahren so zugkräftige Werbung für den Militärdienst an ihrer Wirkung sehr eingebüßt hat. Es melden sich heute entschieden weniger Leute zum Militärdienst als früher. Tatsache ist jedenfalls, daß bis zum letzten Viertel dieses Jahres das stehende Heer Englands nur auf die Stärke von rund 194 000 Mann gebracht werden konnte, das bedeutet einen Ausfall von rund 11 000 Mann, der um so stärker ins Gewicht fällt, als England für den Schutz in seinen Mandatsgebieten Palästina und Mesopotamien sowie auch in China Truppen zum Sicherheitsdienst verwenden muß.

Längere Zeit haben die englischen Militärs den Ursachen des Nachlassens der Werbung nachgeforscht. Nach sehr sorgsamer Prüfung der Angelegenheit sind sie jetzt zu einer sehr kennzeichnenden Feststellung gekommen. Auch in England gibt es ein großes Arbeitslosenheer, das vom Staat unterstützt werden muß. Es hat sich nun herausgestellt, daß diese Arbeitslosen, die früher geringere Unterstützungen erhielten als heute, in der Hauptsache deshalb sich der Militärwerbung entziehen, weil durch ihren Eintritt in die Armee sie sich ihres Anspruchs auf die staatliche Hilfe begeben. Sie wollen also lieber stempeln gehen, als Soldat werden. Insofern ist die Haltung der Arbeitslosen hier erstaunlich, als die englischen Berufssoldaten neben einer ausgezeichneten Beköstigung einen sehr anständigen Sold erhalten und außerdem nach ihrer Entlassung aus dem Heeresdienst eine immerhin beträchtliche Entschädigungssumme, die für den Aufbau einer Existenz völlig ausreichen kann. Wie aus englischen Militärfachschriften zu ersehen ist, sind die Kommandostellen wegen der oben skizzierten Wirkungen keine besonderen Freunde der Arbeitslosenunterstützung, die, wie sie behaupten, die Aufrechterhaltung des im Etat festgesetzten Mannschaftsbestandes der englischen Armee gefährde.

Soeben erschien Heft 10 der Zeitschrift „Neue Moden", des bewährten Modenführers der eleganten Dame und der guten Schneiderin. In reicher Fülle zeigt uns dies Heft Kleider, Mäntel und Jackenkleider für Vor- und Nachmittag sowie den Abend; auch Maskenkostüme mannigfacher Art. Anregungen für Weihnachtsgeschenke mit allerhand Kleinigkeiten, Abbildungen von Kinderkleidung, eleganter Damenwäsche und Handarbeiten sowie ein interessanter Unterhaltungsteil vervollständigen das Heft, dem ein Schnittmusterbogen, ein Aufbügelmusterbogen sowie ein Gutschein für kostenlosen Bezug eines fertigen Vobach-Schnittes „gratis" beiliegen. Der Preis für das starke Heft beträgt nur 90 Pfennig. „Neue Moden" ist in jeder Buch-, Papier- und Zeitschriftenhandlung erhältlich oder gegen Einsendung des Betrages nebst Porto vom Verlag W. Vobach & Co. GmbH., Leipzig, zu beziehen.

Die ersten farbigen Aufnahmen aus den neuen Museen in Berlin bringt das Dezemberheft von Velhagen & Klasings Monatsheften. Aufnahmen, die namentlich die strenge Feierlichkeit der märchenhaften vorderasiatischen Kunst so eindrucksvoll wie nie zuvor und niemand wiedergeben. Dr. W. v. Massow hat den einführenden Aufsatz aus der genauen Kenntnis des Fachmannes und mit der begeisternden Liebe des Kunst- und Geschichtskenners geschrieben. Eröffnet wird das überreich ausgestattete Heft mit dem Beginn eines neuen, heiteren Romans von Max Halbe: „Generalkonsul Stenael und sein gefährliches Ich". Von den Novellen seien drei genannt: „Eine Weihnachtsgeschichte" von Beer-Hofmann, „Der weinende Erbe" von Graf und „Besuch in der Residenz", von Ebermayer. Höchst aufschlußreich ist Prof. H. Handovs illustrierte Abhandlung über die moderne Bierbrauerei. „Das Erwachen des Deutschtums" in aller Welt schildert Prof. Albrecht Penck. Seine Erlebnisse mit Raubtieren berichtet der bekannte Zoologe Knottnerus-Meyer. Willy Schaeffers plaudert von seinen Erfahrungen als Conférencier. Reizend sind zwei farbig illustrierte Beiträge über Brautkronen und über Manschetten. Die Frau im sportlichen Wettkampf stellt Dr. L. Kümmel in einem mit wirkungsvollen Photographien geschmückten Aufsatz dar.

Lippische Gesetze aus vergangenen Jahrhunderten

Die Aufhebung der Leibeigenschaft durch Fürstin Pauline und die damaligen Steuerlasten

Der Hardenbergschen Gesetzgebung in Preußen entsprach in Lippe die Verordnung der Fürstin Pauline über die Aufhebung des Leib- und Gutseigentums vom 27. Dezember 1808. Die Bestimmungen, deren Fortfall durch diese Verordnung herbeigeführt wurde, finden wir in den §§ 1 bis 3 derselben. Es waren das die Bestimmungen über die Lösung eines Freibriefes, wenn ein bisher unfreier Bauer oder Knecht aus den persönlichen Diensten seines Gutsherrn oder aus der Abgabenverpflichtung an ihn entlassen werden wollte, über die Entrichtung des Weinkaufs bei Uebernahme eines dienst- oder abgabenpflichtigen Landguts oder Kolonats durch einen neuen Besitzer und die des Heim- und Sterbefalles, der bei Vererbung eines solchen Gutes oder sonstigen Vermögens aus dem Nachlaß zu zahlen war. Wie es für die Folge keiner Meierbriefe bedurfte, so kamen auch die Abgaben an die Fürstliche Rentkammer für die Erlaubnis zum Verkauf oder zur Verpfändung der Kolonate in Fortfall, und es wurden fortan bei solchen Besitzänderungen oder Belastungen nur diejenigen Gebühren erhoben, die für sie nach der Hypothekenordnung von 1771 auch für ungebundene, freie Güter vorgeschrieben waren.

Die sonstigen auf den Gütern haftenden, durch Gesetz, Vertrag oder Herkommen bestimmten Verbindlichkeiten zu Spann- oder Handdiensten, zur Zahlung von Zins- oder Pachtgefällen und andrer Geld- und Naturalabgaben blieben aber bisweilen unverändert bestehen. Auch sollten die oben genannten Befreiungen bis auf den Weinkauf, dessen Entrichtung auch an die privaten Gutsherren allgemein aufgehoben wurde, zunächst nur für die Herrschaftlichen, dem Fürsten bzw. dem Staat gehörenden Besitzungen Gültigkeit haben. Die Befreiung von den privatgutsherrlichen ungewissen Lasten sollte aber nachfolgen, sobald die hierfür erforderlichen statistischen Arbeiten beendet sein würden.

Als Ersatz für die durch die Befreiungen dem Staat verloren gegangenen Abgaben und Nutzungen wurde nach § 4 der Verordnung fortan von jedem bisher im herrschaftlichen Leib- und Gutseigentum gestandenen Kolonat ein jährlicher Kanon von einem Mariengroschen auf jeden Taler des katastermäßigen Taxats, also etwa 3 vom Hundert des letzteren, erhoben. Bei Kolonaten, die der Landesherrschaft entweder nur sterbefalls- oder nur weinkaufspflichtig waren, sollte die Steuer auf die Hälfte, bei solchen mit halbem Sterbefall oder Weinkauf noch weiter herabgesetzt werden. Wichen die bisherigen Gefälle zu sehr vom Durchschnitt ab, so sollte bis zur endgültigen Regelung der Sache einstweilen ihre Fortzahlung erfolgen.

Von dem Zeitpunkt der Aufhebung der Leibeigenschaft ab sollte es, wie § 6 der Verordnung bestimmt, niemand mehr gestattet sein, sich durch Vertrag, Geburt oder Verjährung das Leibeigentumsrecht über einen Untertanen zu erwerben oder sich in den Stand der Leibeigenschaft zu begeben.

Zur Begründung für die Verordnung zur Aufhebung der Leibeigenschaft führt Fürstin Pauline in der Einleitung zu derselben an, daß diese Leibeigenschaft, so gemäßigt sie auch in ihrem Fürstentum gewesen sei, nach ihrer Ueberzeugung doch immer einen nachteiligen Einfluß auf die Moralität, den Erwerbsfleiß und den Kredit des Eigenbehörigen gehabt habe. Landesmütterliche Fürsorge auch für diese Bevölkerungsklasse, deren Wohlstand sie damit fördern wolle, hätte sie deshalb zu ihrer Aufhebung bewogen.

Wenn die Fürstin Pauline von einem milden Grade der Leibeigenschaft gesprochen hat, in der diese im Jahre 1808 in Lippe und ähnlich auch im übrigen Deutschland noch bestanden hätte, so ist das aus dem Geiste ihrer Zeit heraus zu verstehen. Hart genug lasteten die weiter fortdauernden Verpflichtungen zu Spann- und Handdiensten oder zu hohen Zehnten oder andern Abgaben immer noch auf der ländlichen Bevölkerung. Immerhin ist es richtig, daß die große Unfreiheit und Gebundenheit, die im Altertum und auch im frühesten Mittelalter mit der Leibeigenschaft verbunden waren und sie nahezu mit der Sklaverei auf eine Stufe stellten, sich im Laufe der Jahrhunderte immer mehr gelockert hatten, in dem Maße, daß schließlich, anstatt daß die Leute an die heimatliche Scholle gebunden waren, Arbeitermangel auf dem Lande eintrat und Gesetze erlassen werden mußten, um zum Zwecke der Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe diesem Arbeitermangel entgegenzuarbeiten. Daher die Verbote, ohne obrigkeitliche Erlaubnis Arbeit in der Fremde aufzunehmen, die Sondersteuer für erwachsene Kinder, die ohne den Eltern bei der Arbeit zu helfen, bei diesen wohnen blieben, die Verordnungen, daß die jungen Leute auf dem platten Lande, bevor sie die Erlaubnis zum Heiraten erhielten, erst drei oder in späteren Zeiten noch zwei Pflichtdienstjahre in landwirtschaftlichen Betrieben ableisten mußten.

Der jährliche Kanon von einem Mariengroschen auf den Taler des Grundeigentums, wie er als Ablösungsvergütung für die bisherigen Gefälle an die Gutsherrschaft eingeführt wurde, muß als erste allgemeine Grundsteuer angesehen werden, weil die bisherigen ländlichen Abgaben nur zum Teil an die Landesherrschaft und damit an den Staat, zum andern Teil aber an die freien Gutsherrschaften gezahlt wurden und die letzteren überhaupt von ihrer Entrichtung entbunden waren. Bisher waren die Zehnten und die sonst an ihrer Stelle gezahlten Abgaben mehr eine private Zahlung von Schuldner an den Gläubiger. Jetzt wurde die Abgabe allgemein und zwar durchgängig für Rechnung des Landesherrn oder des Staates für deren bei der Bedürfnisse erhoben. Aus den Schuldenzinsen an Private wurde eine Steuer.

Daß die Grundsteuer nicht die erste Steuer war, durch die Landesherr und Staat für ihre Ausgaben Deckung gesucht hatten, haben wir schon an anderer Stelle zu sehen Gelegenheit gehabt. Schon vor dem napoleonischen Zeitalter kannte man Branntwein- und Biertaxen, Handwerker- und Kaufmannsabgaben, sowie Einliegergelder, ja, man hatte zeitweise auch eine zweite Personensteuer, die Tabaksteuer, die von jedem männlichen Staatsbürger über 14 Jahre zu zahlen war. Die Sterbefallzahlungen auf dem Lande konnten als Vorläufer der Erbschaftssteuern angesehen werden, die Meinkäufe entsprachen den Steuern, welche der Staat jetzt bei Veräußerung von Grundstücken erhebt. Abzugsgelder, wie sie früher bei Auswanderung auch in andre deutsche Länder zu zahlen waren, sind in den Vereinigten Staaten heute noch gebräuchlich.

Aber man hatte zu Beginn des 19. Jahrhunderts fast überall in Deutschland auch schon eine Grundart angelegte Personensteuer. Die Veranlassung für ihre Einführung waren zumeist die Zerrissenheit unsres deutschen Vaterlandes in so viele Kleinstaaten bei Ausgang des Mittelalters und die ewigen Kriege, von denen es in der Folge heimgesucht wurde. Zum Schutze des Landes gegen böse Nachbarn brauchte man stehende Heere und für deren Unterhalt und die Verwaltung der politisch nahezu unabhängigen Vaterländer hatte man wieder mehr Geld nötig, als ehedem.

In Lippe hatte man sich bei der verhältnismäßigen Größe seines Domaniums nach Beendigung des 30jährigen Krieges noch fast 1½ Jahrhunderte durchgeholfen, ohne auf neue, durchgreifende Steuerpläne sinnen zu müssen. Der erste Anlaß für solche war auch nicht der Krieg, sondern ein langwieriger Prozeß mit dem Hochstift Paderborn wegen eines strittigen Landesteils, der ungünstig für unser Ländchen abzulaufen drohte. Zur Abwendung eines Verlustes der politischen und kirchlichen Oberhoheit über einen großen Teil der Bevölkerung entschloß sich daher der Grafregent 1766 zu einer großen Abfindungssumme an seine geistlichen Widersacher, zu deren Aufbringung das Domanium unter Beihilfe der gräflichen Familie allein außerstande war. Es sollte deshalb das ganze Land, ohne Unterschied des Standes und Einkommens, auf eine Reihe von Jahren hinaus mit einer außergewöhnlichen Abgabe beglückt werden, die als Kopfsteuer für die einzelnen Volksklassen gedacht war, aber durch ihre Abstufung nach der Zahlungsfähigkeit der Besteuerten schon als Vorstufe für eine allgemeine Einkommensteuer anzusehen ist.

Die ganze Bevölkerung ist ihrem Stande, Besitz und Einkommen nach in 9 Steuerklassen eingeteilt, für die in der ersten Klasse vierteljährlich für den Haushaltungsvorstand 2 Taler, für die Ehefrau 1 Taler, für ein Kind über 14 Jahre 18 Groschen, in Klasse 5 entsprechend 18, 9 und 4½ Groschen, in der untersten Klasse 10 entsprechend 3, 1½ und ¾ Groschen zu zahlen sind. Der Handlungsbediente und der Handwerksgeselle zahlten den vierten Teil der Taxe ihres Herrn, Lehrburschen den achten Teil. Von dem andern Gesinde bezahlt beispielsweise vierteljährlich der Gutsverwalter 6, eine Kammer- und Hausjungfer 4½, eine Haushälterin und Köchin 3, ein Pferde- und Hirtenjunge 1 Groschen. Bei der Einschätzung in die verschiedenen Steuerklassen soll auf die Kinderzahl in der Familie Rücksicht genommen werden, kinderlose Familien sollen das Doppelte, ledige Personen ohne Kinder das Dreifache des Satzes für diejenige Klasse zahlen, zu der sie sonst ihren Einkommensverhältnissen nach gehören.

Daß Ehefrauen und Kinder, ebenso wie Lehrjungen, hier auch Steuer zahlen sollen, erinnert an die Kopfsteuer, die Abstufung dieser nach Klassen, die Berücksichtigung der kinderreichen Familien, die stärkere Heranziehung der Kinderlosen und Ledigen spricht dagegen von dem Wunsche, die Steuer nach Möglichkeit ertragreich zu gestalten und dabei doch auch wieder human vorzugehen. Bei der Besteuerung der Ledigen hat man sich an ein Problem herangewagt, das auch heute noch nicht gelöst ist. Alles in allem für die Zeit vor 142 Jahren ein beachtenswerter Versuch auf dem Gebiet der Steuerpolitik.

Die Dauer der Personensteuer war 1789, ein Jahr nach ihrem Erlaß, auf 16 Jahre bemessen worden. Aber schon, bevor diese Frist abgelaufen war, trat an ihre Stelle 1795 in gleicher Höhe die Kriegssteuer, und diese wurde 1799 verdoppelt. Unsere Großväter und Urgroßväter haben sich über eine milde Steuergesetzgebung nicht gerade zu beklagen gehabt.

Der Leuchtturm

Von Georg Büsing.

Nordwest! Vier Wochen scharfer, schneidender Nordwest! Tag und Nacht. Zerfetzt jagen die Wolken über den gelben Himmel und die wütende See. Das Meer brüllt. Das Meer fordert seine Opfer.

Steil auf der Klippe ragt vor der Mündung des Flusses der Leuchtturm. Durch die brüllende Finsternis stechen seine kreisenden Lichter. Tückisch ist das Fahrwasser zum sicheren Hafen. Strudel schießen um die seichten Bänke, um die Schlachtbänke abgerissener Schiffe. Der Leuchtturm warnt. Der Leuchtturm ist der Stern in der Finsternis. Der Leuchtturm hält das Schicksal Tausender in seinen silbernen Händen. Die Nacht ist schwarz und wild. Der Sturmlocht. Das Meer donnert in ohnmächtiger Wut gegen den Wächter, der ihm seine Opfer streitig macht. Der Leuchtturm wankt nicht, steht wie ein Fels im Meer. Der Leuchtturm schickt Nacht für Nacht sein Licht in die Ferne.

Wenn abends die Scheinwerfer aufblitzen, dann werden die Bewohner der Küste zuhig. Harm Volkers, der Leuchtturmwärter, wacht. Harm Volkers, der blauäugige Friese, wird wachen, und wenn der Nordwest drei Monate lang wütet. Er ist allein. Der Sturm ist so plötzlich losgebrochen, daß sein Kamerad, der an Land gefahren war, nicht mehr zurück konnte. Aber Harm Volkers wird es allein schaffen, und wenn der Nordwest drei Monate wütet. Das ist die Meinung der Küstenbewohner. Harm Volkers ist stark, stärker als das Meer.

Aber in einer Nacht, als der Nordwest zu niegeahnter Heftigkeit anschwillt, blitzen die Lichter nicht. Die Menschen stehen auf den Deichen mit ringenden Händen. Die Küstenbatterien donnern: Harm Volkers wache! Die brüllende Brandung verschluckt den Mahnruf. Die Nacht bleibt schwarz. Der Leuchtturm schläft. Um Mitternacht gellen durch das Hohngelächter des Sturmes die Angstschreie Ertrinkender. Die Menschen auf den Deichen sind starr vor Entsetzen. Wo ist Harm Volkers? Was ist mit dem starken Harm Volkers?! — Man hat es nie erfahren. Das Meer weiß es, aber das Meer schweigt. Mir hat der Sturm in einer wilden Nacht von dem Drama erzählt.

Ihr glaubt, Harm Volkers ist in jenen Wochen des Schreckens allein gewesen? Ihr irrt euch! Das Meer hat ihm eine Nixe geschickt, um ihn zu fangen. Das Meer haßt den Leuchtturm, der ihm seine Opfer streitig macht.

Der Nordwest hat am zweiten Sturmtage eine abgetriebene Jolle auf die Klippe geworfen. In der Kajüte hat Harm Volkers ein Weib gefunden, halb verhungert und frierend. Er hat es auf seine Kammer getragen und umsorgt wie ein kleines Kind. Es ist eine hübsche Frau gewesen, wilde schwarze Locken und fremde Augen unter seidenen Wimpern. Seltsame, verwirrende Augen.

Die Tage und Nächte sind schwer. Der Leuchtturmwärter kommt nicht aus den Kleidern. Am Tage müssen die Hohlspiegel und Lampen geputzt werden, nachts erfordert das gleichmäßige Brennen der Dochte verschärfte Wachsamkeit. Aber Harm Volkers schafft es. Harm Volkers tut seine Pflicht. Das brüllende Meer verdoppelt seine Kraft.

Das Weib sitzt am Fenster und läßt die Augen über die kochende See schweifen. Zwischen den beiden ist drohendes Schweigen. Die Tage, wo man sich unbefangen die Hand reichte, sind vorüber. Von Zeit zu Zeit treffen sich ihre Augen. Blitze schießen hin und zurück. Das Meer ist fressende Gier. Das Blut der Menschen donnert in den Pulsen. Das Blut der Menschen wird gierig wie das Meer.

Harm Volkers kämpft. Er darf nicht unterliegen. Der Leuchtturm fordert seine ganze Kraft. Drei Wochen kämpft Harm Volkers gegen den immer stärker anschwellenden Strom des Blutes. Dann unterliegt er.

Eines Abends auf dem Weg zu den Laternen, drängt sich ihm das Weib in den Weg. Die Berührung ihres Leibes raubt ihm die Besinnung. Er packt sie und hält sie fest. Die rote Welle schlägt über die beiden zusammen. Das Meer hat gesiegt. Der Leuchtturm schickt in dieser Nacht sein Licht nicht in die Finsternis.

Der Morgen graut. Harm Volkers erwacht in den Armen der Frau. Sie lächelt ihm trunken zu. Der Sturm pfeift um den Turm. Es klingt wie ein wieherndes Hohngelächter. Harm Volkers Augen weiten sich vor Entsetzen. Mit einem knirschenden Fluch schleudert er das Weib von sich. Er stürzt zu den Lampen und findet sie kalt. Er stürzt hinunter auf die Klippe und sinkt in die Knie. Die schwarzen Steine sind übersät mit Trümmern und Leichen. Frauen, Männer, Kinder. Ein Passagierdampfer ist gestrandet in der Nacht. Harm Volkers hat vergessen, ihm den Weg zu zeigen.

Das Gesicht des Leuchtturmwärters wird zu Stein. Schwer erhebt er sich und erklimmt die eiserne Stiege. In seinen Augen lodert ein unheimliches Feuer. In der Tür des Schlafzimmers bleibt er stehen. Das Weib breitet ihm die Arme entgegen. Harm Volkers tritt näher. Mit eisernen Griffen packt er die Gelenke der Frau und zerrt sie ans Fenster. Die Scheiben klirren. Der Sturm zerfetzt die Gardinen. Der schneeweiße Körper schlägt hoch auf die schwarzen Klippen und versinkt in der gurgelnden Flut. Das Meer hat seine Nixe zurück. Das Meer schweigt.

Drei Tag noch wütet der Sturm. Drei Tage noch brüllt das Meer. Harm Volkers tut seine Pflicht. Der Leuchtturm schickt sein Licht wieder in die Finsternis. Am vierten Tage wird es still. Harm Volkes sieht von der Küste die Boote abstoßen. Sie wollen Rechenschaft über jene Unglücksnacht. Aber Harm Volkers kennt seine Schuld. Das Meer, das heute so glatt wie ein Spiegel liegt, nimmt ihn auf.

Artur Brausewetter: Peter Hasichs Wandlung. Roman. In Halbleder gebunden 2.60 RM. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. — Menschliches Irren und menschliches Reifen, Enttäuschen und Klärung der Leidenschaften, Wachsen und Erweiterung der Erkenntnis bilden die Hauptmotive dieses modernen Romans. Die Hauptgestalt ist ein junger Pfarrer, dem zwei Frauen aus fremden Welten nahetreten. Wie er durch heftige Erschütterungen seiner Seele sicher wird, wie er auf harte Proben gestellt wird und überkommene Anschauungen überwindet, wie er einer zerstörenden Verwirrung zu verfallen droht und durch opferbereite Liebe zu Klarheit gelangt, diese Entwicklung ist von Brausewetter mit seiner Lebenskenntnis und erzählerischer Phantasie überzeugend gestaltet worden.

Bunte Reihe

Die Indianer sterben aus

Die Indianer haben immer Pech gehabt in ihrem Leben. Columbus nannte sie so, weil er glaubte, in Indien gelandet zu sein, und wir bezeichnen sie auch heute noch häufig als Rothäute, während sie in Wirklichkeit verschiedene, meist hellere Schattierungen von braun aufweisen und die einstige Bezeichnung Rothaut von ihrer Kriegsbemalung herrührt. So haben wir also nicht mal einen richtigen Sammelnamen für diese Urbewohner Amerikas, die einstmals in einer Stärke von rund 40 Millionen diesen Erdteil bevölkert haben sollen und von denen heute höchstens noch 9 Millionen übrig sind. Die Bleichgesichter haben tüchtig unter ihnen aufgeräumt, und die Tatsache, daß die Indianer niemals moderner Kultur zugängig waren und immer starke Inzucht trieben, hat nicht gerade dazu beigetragen, ihre Volksstämme zu vermehren.

Unter Indianern verstehen wir Europäer, die wir unsern „Lederstrumpf" und Karl May gelesen haben, nur die Ureinwohner der Vereinigten Staaten und vergessen oft, daß auch die Urbewohner von Mittel- und Südamerika, die besonders in Mexiko sehr stark verbreitet sind, zu dieser Rasse gehören. Hier leben heute noch insgesamt 9 Millionen Indianer, während die Zahl der in U. S. A. beheimateten heute auf 275 000 geschätzt wird. Diese spielen in den Vereinigten Staaten gar keine Rolle mehr. Sie leben zum großen Teil in bestimmten Reservatgebieten, die man ihnen angewiesen hat, und hängen noch fanatisch an ihren alten Sitten und Gebräuchen. Die wenigsten unter ihnen üben einen Beruf aus, meist leben sie vom Ackerbau, und da sie sehr genügsam sind, fristen sie so ihr Dasein. Manche arbeiten als Fremdenführer, Händler und Dolmetscher, während die Zahl derer, die als Zirkusattraktionen engagiert sind, verhältnismäßig sehr klein ist. Wer in der Stadt lebt, kleidet sich modern, und ein Indianer in vollem Kriegsschmuck ist in amerikanischen Städten eine ebensolche Seltenheit wie bei uns. Da die Indianer gezwungen sind, immer weiter untereinander zu heiraten, geht die Zahl der Kinder ständig zurück, und man hat ausgerechnet, daß es in ungefähr 80 Jahren höchstens noch 100 000 Indianer geben wird.

*

Die Pfeife in den Vereinigten Staaten.

Die Pfeife ist in den Vereinigten Staaten, wie uns die Zeitungen melden, in Ungnade gefallen. Man hat im Jahre 1929 von ihnen 25 vom Hundert weniger hergestellt als 1927, was in Dollar umgerechnet Warenpreise von 5 und 7 Millionen Dollar oder einen Wertrückgang von 2 Millionen Dollar ausmacht. Der Rückgang war schon 1927 ein bedeutender gewesen, und die Ziffern von 1925 hatten auch schon nicht die von 1923 erreicht.

Diese Ungnade, in die die Pfeife gefallen, hat aber auf den Verbrauch an Tabak keinen Einfluß ausgeübt, ganz im Gegenteil. Was die Pfeife verloren, das hat die Zigarette in Amerika gewonnen, und der günstige Geschäftsgang drüben wird die Ursache sein. Bei uns in Deutschland wird die Pfeife entschieden heute wieder mehr geraucht als vor dem Kriege.

„Werden und Wachsen 1931". Ein Kalender für alle Freunde des Gartens und der Blumen, bearbeitet von Karl Foerster. Bornim Preis 3.— RM. — Es gibt kaum etwas, das sich zu einem Geschenk zu irgend einer Gelegenheit besser eignen würde als gerade dieser Kalender, der unter den vielen in diesem Jahre vorliegenden Kalendern hervorgehoben zu werden verdient.

Vom Büchertisch

Das Weihnachtssonderheft von „Motor und Sport", Nr. 49, bringt eine Fülle interessanten, unterhaltenden und wissenswerten Materials. Neben vorzüglichen Illustrationen der den „Motor-und-Sport"-Lesern längst bekannten Zeichner veröffentlicht das Heft zwei ausführliche Artikel über Zubehör, das sich als Weihnachtsgeschenk eignet, eine Besprechung des neuen 2½-Liter-Fiat, eine sehr interessante Tourenbeschreibung sowie eine reichliche Fülle nützlicher Winke und Ratschläge runden das Heft zu einer würdigen Sondererscheinung auf dem Zeitschriftenmarkt ab. — Das Heft ist zum Preise von 50 Rpf. durch jede Buchhandlung sowie vom Vogel-Verlag, Pößneck (Thüringen), zu beziehen.

*

Jeder Berg- und Naturfreund sollte sich einmal ein Probeheft der in München 19 erscheinenden Kunstdruck-Zeitschrift „Alpine Monatshefte" zusenden lassen; er wird freudig überrascht sein über die Güte und Fülle des Gebotenen. Wir erwähnen aus der Novembernummer u. a.: „Mit L. Z. 127 über den bayerisch-österr. Alpen" (mit 8 zum Teil seltenen Illustrationen), „Der Gletscherzug", ein prächtig bebilderter Schweizeraufsatz, „Alpenländische Volkstrachten" (mit 6 lieblichen Trachtenbildern), sowie einen fesselnden Stimmungsbericht der Münchner Himalaja-Expedition, dessen hervorragendes Bildmaterial die Schwierigkeiten dieser alpin-historischen Tat erkennen lassen. Der Verlag sendet das Novemberheft gegen 90 Pfg. in Briefmarken jedem Leser unserer Zeitschrift zu. Gegen weitere Einsendung von RM. 1.20 (Verlag O. Koeppen, Postscheckkonto 18892 München) erhält jeder Leser einen 96 Seiten starken, 187 Bilder enthaltenden Prachtband — eine interessante, dabei billige Lektüre für die kommenden Feiertage!

*

Das neue schiedsgerichtliche Vollstreckungsverfahren nach dem Gesetz vom 25. Juli 1930 stellt die Juristen wie Handel, Industrie und Gewerbe vor schwierige Rechtsfragen. Bei der großen Bedeutung des Schiedsverfahrens für alle diese Kreise ist die soeben erschienene Schrift von Senatspräsident Dr. Baumbach „Das neue schiedsgerichtliche Vollstreckungsverfahren" sehr zu begrüßen (Verlag Otto Liebmann, Berlin W. 57, Preis 60 Pf.). Durch diesen Nachtrag wird zugleich Baumbachs Taschenkommentar zur Zivilprozeßordnung, der bereits in 5 Auflagen mit 40 000 Exemplaren erschienen ist, auf den neuesten Stand gebracht.

*

Paul Steinmüller: Wenn wir müde werden. Feinkart. 1.— RM. Verlag Martin Warneck, Berlin W. 9. — Viele werden gern zu dem Büchlein greifen und Autor und Verlag für die neue Gabe Dank wissen.

Der Ring des Lebens

Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung)

Sie dachte nur an die beiden da oben in der kleinen Villa, von der jetzt ein feines rotes Licht über die Gartenwege und Blumenrabatten zu ihr herüberfloß; sie peinigte sich selbst mit einer eigentümlichen Lust, indem sie sich ihr Zusammensein bis ins kleinste auszumalen suchte.

Es war ja alles zu Ende.

Nun war auch das letzte, was sie auf der Welt besessen, in Staub und Schmutz gesunken, ihre Liebe.

Wie ein gefangener Vogel, der in wilder Angst aus seinem Käfig einen Ausweg sucht, irrte der Gedanke durch ihr schmerzendes Hirn.

Und dann wieder quoll ein verzehrendes Begehren in ihr auf nach demselben Manne, der sie verraten und von dem sie doch nicht lassen konnte, daß er sie noch einmal in seine Arme nehmen und ihr sagen möchte, daß alles nur eine entsetzliche Täuschung ihrer Sinne gewesen sei.

Voll zitternder Hoffnung hielt sie den Atem an, und dann, als sie die Augen erhob, war sie allein auf der öden, dunklen Straße.

Der Regen peitschte den Bürgersteig entlang und klatschte auf die nassen Büsche des Gartens.

Mitleidslos, erbarmungslos ging das Leben über sie hinweg, über sie, die Törin, die von ihm die Erfüllung ihrer heißesten Glücksträume ersehnt hatte. — — —

Und Viertelstunde auf Viertelstunde verrann, doch eine grausame Wollust bannte sie an das einsame Gartentor, damit sie das Weh ganz auskostete, wie der letzte Schimmer von Glück in ihrem Leben erlosch, das von nun an für sie ganz elend, ohne Hoffnung war.

Der Wächter kam die Straße daher; sie hörte das Klirren der Schlüssel, aber sie wich nicht, weil sie nicht mehr wußte, wohin sie gehen sollte.

Erst als der Mann direkt auf sie zutrat und sie fragte, ob er ihr ein Haus aufschließen solle, raffte sie sich zusammen und schleppte sich mühsam, die Kleider schwer vom Regen, bis zur Friedrich-Wilhelm-Straße hinab; aber bei jedem Schritt stockte sie, um noch einmal zurückzublicken.

Daheim war die Mutter noch wach.

Paul saß an ihrem Bett; sie sprachen leise miteinander.

„Ich habe mich entschlossen, Mutter", sagte Lotte mit abgewandtem Gesicht, „den Antrag Harry Laudons anzunehmen!"

Dann riß sie sich los und floh über den dunklen Korridor nach ihrem Stübchen hinüber. Sie konnte nicht weiter, sie war vollständig gebrochen, vernichtet.

Ein sinnloses Verlangen webte in ihr nach einer großen Einsamkeit, in der sie ertrinken, versinken, vergessen könnte; in der grenzenlosen Steigerung ihrer Nervenerregung meinte sie, daß irgend etwas Grauenhaftes, Unfaßbares geschehen müsse, nur daß der Reif der Angst, der lähmend ihre Brust umspannte, zerbarst, zersprang.

Und endlich war ihr letzter Halt dahin.

Mühsam tappte sie zwischen den enggestellten Möbeln des kleinen Zimmers bis zum Fenster und warf sich dann laut aufschluchzend über ihr schmales, weißes Mädchenbett.

Drittes Buch

I.

Die Proben zur „Kleinen Stadt" waren in vollem Gange.

Die rührige Leitung des Westendtheaters hatte die Premiere zugleich mit dem Beginn der Wintersaison für den Sonnabend der zweiten Oktoberwoche angesetzt.

Das Vertrauen des Direktors, der die Bühnenwirksamkeit des neuen Stückes anfänglich sehr skeptisch beurteilt und es eigentlich nur aus Gefälligkeit gegen seinen Star Ellen Walden angenommen hatte, war während der Vorbereitungszeit allmählich mehr und mehr gewachsen, ganz im Gegensatz zu Kurt, der seine Schöpfung in der poesielosen Nüchternheit der Leseproben anfänglich kaum wiedererkannt hatte.

Fremd und kalt, als sei das gar nicht sein eigen, hatte der von den Künstlern in Straßenkleidern vorgetragene Dialog sein Ohr getroffen, und das graue Dämmer des fahl erleuchteten Bühnenraumes hatte ihm den letzten Rest von Illusion geraubt.

Gerade die Szenen, von denen er die tiefste Wirkung erhofft hatte, waren ihm in der nachlässigen Markierung der Schauspieler so steif und langweilig, fast als etwas Fremdes, entgegengetreten, daß er im ersten Augenblick der Enttäuschung schon daran gedacht hatte, sein Stück überhaupt wieder ganz zurückzuziehen, ehe er sich mit einem so unreifen Werk vor der Oeffentlichkeit eine vielleicht nicht wieder gutzumachende Blöße gab. —

Auf den ziemlich regnerischen August war ein wunderbarer Frühherbst gefolgt, als wenn der unbeständige Wettergott all das, was er in den Tagen des Sommers mit Sturm und Regen gesündigt hatte, nun durch eine ununterbrochene Reihe entzückender, lichtdurchfluteter Tage wieder gutmachen wollte.

Kurt genoß diesen letzten, fast frühlingsmäßigen Gruß des scheidenden Jahres mit dem Hochgefühl des freien Menschen.

In der ersten Woche des Monats September war ihm aus dem Nachlaß einer unverheirateten Schwester seines Vaters, die bisher von ihrem Neffen auch nicht die geringste Notiz genommen hatte, ganz unerwartet eine Erbschaft von annähernd hundertfünfzigtausend Mark zugefallen, und Kurt hatte nicht gezaudert, noch an demselben Tage die Bürde seiner Redaktionsstellung niederzulegen.

Er hatte seinen im Frühjahr begonnenen Roman wieder in Angriff genommen; doch trotz seines bewußten Willens zur Beschäftigung mit dem interessanten Stoff betrug die Ausbeute der einzelnen Tage selten mehr als einige kurze Seiten.

Er fühlte sich in seiner Schaffenskraft gleichsam gelähmt, gebrochen; soviel er sich auch mühte, seiner rebellischen Stimmung Herr zu werden, immer wieder kehrten seine Gedanken zu jenem Ereignis zurück, von dem er einst wie ein Schlafwandler am Rande eines Abgrundes aufgeschreckt worden war, zu Lottes Verlobung.

Ein kurzer, auf die knappsten Formen äußerlicher Höflichkeit beschränkter Brief hatte ihn von der brutalen Wirklichkeit der vollendeten Tatsache unterrichtet.

Ohne Anrede, kalt und formelhaft, war ihm von „Charlotte Hausmann" mitgeteilt worden, daß sie sich entschlossen habe, Herrn Harry Laudon die Hand zum Ehebunde zu reichen und infolgedessen um umgehende Rückgabe ihrer säm

Der Konkurs über das Vermögen der Gesellschaft in Firma Wilhelm Hemsoth, Aktiengesellschaft, Hamburg, Schauenburgerstraße 27, mit folgenden Niederlassungen: a) Wilhelm Hemsoth, Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Dortmund in Dortmund, Schwieberdingstraße 8, b) Wilhelm Hemsoth, Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Emden in Emden, Ringstraße 7, mit Abteilung Schiffswerft und Maschinenfabrik in Oldersum, c) Wilhelm Hemsoth, Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Duisburg-Ruhrort, Hafenstraße 95, ist nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden (13729

Hamburg, 5. Dezember 1930.

Das Amtsgericht.

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist ein Polstersessel

Ueber 100 Sessel und Sofas stets am Lager

Detmolder Polstermöbelfabrik Ed. Degemann

Hornsche Straße

Besuchen Sie meine Ausstellung unverbindlich

Kronen, Standlampen, Standuhren

zum Feste extra billig!

Elektro-Haus

Fr. Kerkmann, Hiddesen

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Chlorodont" aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. Versuchen Sie es zunächst mit einer Dose Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück. Vorkriegspreise

Danksagung

Für die unerwartete, herzliche und große Anteilnahme der Bewohner von Meinberg bei der Feier unserer goldenen Hochzeit, sowie für die vielen Glückwünsche von nah und fern sagen wir allen, welche unserer so liebevoll gedacht haben, auch auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Johann Witte und Frau
Elise, geb. Twesmann

Bad Meinberg, den 6. Dez. 1930

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute morgen 10 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein guter Sohn, unser lieber Bruder und Schwager

Bruno

im Alter von 30 Jahren

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Gertrud Hagemeister

Detmold, den 9. Dezember 1930
Moltkestr. 28

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 13. Dezember, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Landkrankenhauses aus statt.

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter u. Urgroßmutter

Wwe. Luise Meier
geb. Watermann

im 84. Lebensjahre

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Meier
Luise Ottenhausen
Wilhelm Ottenhausen
5 Enkelkinder und
1 Urenkel

Großenmarpe, den 9. Dez. 1930

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 12. Dezember, nachm. 2½ Uhr, in Großenmarpe vom Trauerhause aus statt.

Danksagung

Allen, welche uns in unserem großem Leid eine so herzliche Teilnahme erwiesen haben, sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau D. Schmidt
Hermann Schmidt

Detmold, den 10 Dezember 1930

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Söhnchens u. für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Kramer sagen wir allen unseren herzlichsten Dank

Familie Gustav Schapeler

Pivitsheide, den 9. Dezember 1930

Danksagung

Für die uns anläßlich des Heimganges unseres lieben Entschlafenen in so überreichem Maße entgegengebrachte Teilnahme dankt herzlichst

Frau Amalie Schalk
geb. Lüttmann

Sundern-Wüsten, den 9. Dez. 1930
(Lippe)

Oberförsterei Langenholzhausen

Fichten-Bauholz, Stangen 1.—8. Klasse, Lärchen-, Kiefern-, Weymouthskiefern-, Eichen-Nutzholz- u. Buch.- u. Eich.-Brennholz-Verkauf.

Am **Montag, dem 15. Dezember 1930, morg. ab 9 Uhr,** soll in der Gastwirtschaft **Dannhäuser in Kalldorf** nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend versteigert werden:

Försterei Barenholz (Först. Köhne, Kirchberg):

Aus dem Kalldorferholz, Distr. 38 beim Forstgarten: Nr. 1625—30 • 6 Lärch. mit 1,98 fm. 1635—76 • 73 rm Buch.-Klob. u. Knpl. 458—60 • 3 Buch.-Haufen. Nr. 151—229, 400 bis 559 • 39,16 fm Kief.-Weym.-Kief. Schwarzkiefern-Nutzholz. 571—74 • 7,25 rm Lief.-Br.-Knpl. Daselbst 386: Nr. 800—1153, 1161—1476 67,97 fm Fichten-Bauholz, 433 Fichten-Derbstangen 1.—3. Kl. 19 Ficht.-Stgn. 4. u. 5. Kl., 0,98 fm Weym.-Kief.-Nutzholz, 2,75 rm Br.-Knpl. Steffensberg 40: Nr. 1—208, 235—52, 254 • 996 Ficht.-Derbstgn. i. 3. Kl. 694 Reiser-Stang. 4. Kl., 14,5 rm Fichten-Knpl. ungek. 413—48 • 20,5 rm Br.-Klob. 1—16, 18—22 • 666 Fichten-Stang. 4.—8. Kl. (Bohnenstangen usw.), 27—30, 35—77 • 9,11 fm Kief.-Nutzh., 4 rm Kief.-Br.-Klob. u. Knpl.

Anschließend um 2 Uhr nachmittags in der Gastwirtschaft Brand in Langenholzhausen aus dem Kirchberg: Bünkenberg 49: Nr. 1—74 • 378 Fichten-Stang. 1.—3. Kl., 961 Reiserstang. 4.—8. Kl. (Bohnenstangen usw.). Nr. 41—51 • 9 Fichten u. Kiefern mit 6,11 fm, 0,75 rm Br.-Knpl. Peile 50: Nr. 42—50, 58 • 7 Ficht. mit 4,77 fm. 2 rm Ficht.-Br.-Klob., 1,50 rm Eich.-Br.-Knpl. Beim Felsenkeller 51: Nr. 1365 bis 1413, 1424—59 • 80 rm Buchen-Klöben u. Knpl., 36 Buch.-Haufen. 23—24 • 2 Kiefern mit 0,93 fm. Flaken 52: Nr. 345—443, 489 bis 518 • 4 Fichten-Stang. 1. Kl. 15,33 fm Lärchen-Nutzholz, 1 Weym.-Kief. • 0,98 fm. 3,48 fm Kief.-Nutzholz, 14,50 rm Ficht.-Br.-Klob. u. Knpl. 19 rm Buchen-Klob.- u. Knpl. 2,5 rm Eichen-Nutzscheite, 15 rm Eich.-Br.-Klb. u. -Knpl. 20 Eichen- u Buchen-Haufen. 471 bis 488 • 4,72 fm Eichen-Nutzholz • Kl. 20—39. Buchholz 53: Nr. 234—46 • 2,05 fm Eichen-Kampfahlholz, 94—95 • 2 Ficht. • 0,35 fm. Buchholz 54: Nr. 960—76 • 4,07 Eich.-Kampfahlholz, 980—990, 1000—1127, 1136—1220 • 7,75 rm Eichen-Klob. u. -Knpl., 220 rm Buch.-Klob. u. Knpl. 1—92 • Buchen-Haufen. 519, 521—23, 528—30, 540, 543—45, 550, 556, 557, 558, 560, 562—63, 565—66 • 20 Haufen. Hint. Buchholz 55: Nr. 23—25, 27—29, 31—35, 39 bis 41, 43—45, 47—160 • 1238 Ficht.-Stang. 1.—3. Kl. 475 Reiser-Stang. 4. Kl. Schieren-berg 43—44: Nr. 4—12 • 2,47 fm Eich.-Kampfahlholz. 1213—35 • 4,63 fm Kampfahlholz. Unterer Flaken 46: Nr. 179—190, 191—207 • 4,38 fm Eich.-Kampfahlholz, 532—534 • 3 Ficht.-Haufen, 198—200 • 1,25 rm Eich.-Nutzscheite. Aberg 42: Nr. 910 • 1,50 rm Eichen-Nutzscheite. Herhüttenberg: Nr. 1267—78 • 2,18 fm Eichen-Kampfahlholz. (13725

Oberförsterei Hiddesen

Holzverkauf im Büchenberge.

Buchen-, Eichen-, Eschen-, Fichten-Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Am **Montag, dem 15. d. M., vorm. 10 Uhr,** wird im **Krummen Hause** a. d. Büchenberge, oberhalb der Zentrale, Tiergarten, beim Pulverhause und oberhalb des Neuen Kruges folgendes Holz versteigert: (13736

Buchen: Nr. 301—380, 393—412, 531—60, 751—62, 781—99, 803—18, 845—48 • 263 rm Kl. u. Knpl. 190 rm Astrig. **Eichen:** Nr. 168, 531, 480—86, 831—34, 837, 1001, 1002 • 14 Stück • 8,35 fm 2.—4. Kl. 2,3 rm Kl. **Esche:** Nr. 489—505, 741—43, 371—75 • 8 fm, 0,5 rm Nutzsch. **Ficht. Lärch.:** Nr. 1—65, 101—335, 512—16 • 195 Stück • 74 fm, 90 Stang. 1.—3. Kl., 10 rm Klb.



Flasche Mk. —.80 und 1.50 in Apotheken und Drogerien erhältl. Verlangen Sie kostenlos das reich illustrierte Buch „GUTER RAT in gesunden und kranken Tagen".

Bestimmt zu haben bei:
Drogerie **Heinemann Nachf.**, Lange Straße 61

Habe meine Preise für
Stahldrahtmatratzen
Polsterauflagen in all. Ausführungen
Schonerdeck., Reformunterbetten
Bettstellen in Holz und Eisen
bedeutend herabgesetzt
August Peter jr., Lage
gegenüber der Post
Ueberzeugen Sie sich bitte davon
Lieferung frei Haus

Hermetic

den einfachsten und billigsten **Schutz gegen Staub, Zug, Kälte und Feuchtigkeit bei Fenstern und Türen** liefern

Gebr. Finke
Bau- u. Möbeltischlerei, Brake i. L.
Ruf Amt Lemgo 539
Auskunft und Vorführung unverbindlich
Alleinvertretung für Lippe

Zuckerkranke
Kein Hungern mehr nötig. Größte Erfolge Kostenl. Auskunft u. Tatsachenberichte durch: **Ph. Herbert, Wiesbaden,** Rückertstr. 275

Epilepsie

Nervenleiden, Fallsucht (seelische Leiden), **Magen-, Darm- u. Nierenleiden**

Hautausschläge, offene Beine, Krampfadern, Flechten, Wassersucht, Hals- u. Lungenleiden (Rheuma, Haarausfall) Gallensteine, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Kropf, Hysterie, Neuralgie Skrofulose, Lähmung, Pickel usw., werden nach eigenem Verfahren, gestützt auf langjährige Erfahrungen, mit nachweislich guten Erfolgen behandelt.

Krankheitsfeststellungen durch Augendiagnose und Urinuntersuchung bezw. Urinschau.

H. Schröder, Homöopathie
Bundesleiter des Kräuterheilbundes

Zu sprechen in **Detmold: jeden Donnerstag, von 2—5 Uhr.** Woldemarstraße 10.

Dankschreiben.

Seit 3 Jahren litt ich an Gallensteinen und Magenbeschwerden. Operieren ließ ich mich nicht, sondern ging zu Herrn Schröder. Meine Beschwerden sind vollständig verschwunden und hat sich mein Aussehen gut gebessert.

Magd. Hellendahl.

Bitte aufbewahren

Ihre
Weihnachts-Geschenke
in Porzellan - Kristall - Keramik
kaufen Sie gut u. preiswert bei
F. CONSBRUCH
Bielefeld — Obernstraße 9

Fürstin Pauline zur Lippe
1769—1820
von Hans Kiewning

650 Seiten Großlexikon-Formal. Mit zahlreichen Abbildungen. Geschmackvoller Ganzleinenband . . . RM. 8.—

Zu haben in jeder Buchhandlung oder vom
Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlg.
in Detmold, Paulinenstraße 14



Abwechslung in der Soße

Wenn die Soße knapp ist, verwenden Sie „Knorr-Bratensoße". Sie werden dann immer reichlich Soße haben und der natürliche Geschmack der jeweiligen Bratensoße bleibt ihr nicht nur erhalten, er wird noch verstärkt. Sie können aber auch zu jedem Fleischgericht eine andere Soße servieren, wenn Sie einmal Zwiebeln, das andere Mal Tomaten usw. zusetzen. Und die Kosten? – 15 Pfg.

Knorr Bratensoße

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmeister A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch." Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden." — Bandagen von 15.00 Mk. an. Für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in:

Detmold: 12. Dezember, von 8—12 Uhr im Hotel zur Post.

Nutzer-Ersatz **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung.

K. Ruffing, Spezialbandagist, **Köln,** Richard-Wagnerstraße 16

Kalender 1931

Alpenkalender	2.40	Musikkalender	2.40
Alpenland	3.90	Naturkalender	2.40
Bayernkalender	2.50	Pilsche, Jahrweiser	2.50
Bayernland	3.90	Ruhmesstätten dtsch. Kultur	3.90
Blodigs Alpenkalender	3.20	Schönheit am Wege	2.50
Degner-Kalender	2.80	Städtekalender	3.50
Deutsche Burgen und Schlösser	3.90	Wanderkalender	2.40
Deutscher Kalender	2.50	Köhlers Deutscher Kalender	0.70
Foto-Kalender	2.40	Köhlers Flottenkalender	1.30
Frau unserer Zeit, die	2.25	Köhlers Kolonialkalender	1.30
Kunst und Leben	3.50	Lahrer Hinkender Bote	0.70
Kunstkalender	2.40	Lippischer Kalender	0.80
Literaturkalender	2.40	Almanache	

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung

Diese Woche extra fein.
Rinderwurst
dicke, fette, ger. Speck
Pfund 0.90 M.
Kohlwurst Pfd. 1.30 M.
Leberwurst Pfd. 1.00 M.
Blutwurst Pfd. 0.80 M.
Knoblauchwurst
Pfund 1.20 Mk.
Gutsportionfleisch
von 0,85 M. an
Karl Herbst
Bruchstraße



Schellfisch, Hecht Kabeljau, Filet usw. Schelle, Rotbarsch
morgen frisch, sehr bill. am Markt.
Niebur

1880 1930
Billige und gute
Zigarren
u. alle Tabake
kaufen Sie recht bald, da Erhöhung in Sicht.
Adolf Uhle, Detmold
Krumme Straße
Ecke Wehmstraße
1880 1930

Bei Arterienverkalkung
Rheuma, Gicht u. Ischias verschaffen Sie sich große Erleichterung, wenn Sie täglich
Bremer Schlüssel-Tee
(Ill. parag.)
trinken. Die vielen Weiterempfehlungen bezeugen Wohlgeschmack und Wirkung.
Ueberzeugen Sie sich selbst!
½ Pfd.-Paket RM. 0,95
1/1 Pfd.-Paket RM. 1,80
Bestimmt zu haben:
Freiligrath-Drogerie
Ernst Petri, Bruchstr. 10

Auch zum Nachfüllen
u. Umstopfen älterer Betten kaufen Sie Federn, Daunen und Bettstoffe wirklich vorteilhaft direkt von dem altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in HERFORD N., am Hauptbahnhof. Um das Gewünschte sofort zu erhalten, genügt Bestellung auf Postkarte. Proben u. Preislisten kostenfrei. Lagerbesuch erbeten. Vieltausendfältige Anerkennung und Nachbestellung! Keine Filialen und Vertreter!
Verkauf an Private.
Fernsprecher 4127

Leihbibliothek
Paul Klocke, Zigarrenhandlg., Leopoldstr. 16 (gegenüber Kaserne I)

Stempel liefert Hans Götz Detmold

jetzt Hornsche Str. 22.
Vervielfältigungen Abschriften (60

Junge Frauen
u. Töchter erhalten gewissenhafte Ausbildung im **Nähen u. Zuschneiden** ihrer Kleider und Wäsche jeder Art bei
Emilie Simon
Emilienstraße 10, 1. Et.
Für Berufstätige
— Abendunterricht —

Brillant-
Damenring, Ohrringe sowie Busennadel, all. Prachtstücke, ganz Platin, weg. Geldnot bill. abzugeb. Schr. Angeb. unter Nr. 13731 an die Geschst. der Landesztg.

Grotian-Steinweg-
Flügel
neu (Lagerinstrument) **unter Preis** günstig zu verkaufen.
Alb. Marowsky & Co.
Minden

Küchenschrank, eich. Schreibtisch, Anrichte wenig gebr., preiswert zu verkaufen. (13678
Leopoldstraße 19

Motorrad
steuerfrei, preiswert zu **verkaufen.** (13750
Ottemeier, Fahrzeuge
Lage, Rheinstraße

Modernes, neues
Speisezimmer
eiche imitiert, bestehend aus Büfett (180 cm), Vitrine, Ausziehtisch, Standuhr, Blumenkrippe und 4 Polsterstühle, zum Preise von 395 Mk. zu verkaufen, evtl. auch auf Teilzahl. Schriftl. Anfrag. unt. Nr. 13740 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Dackel
rasserein, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 13742 an die Geschst. der Landesztg.

In 24 Stunden
nach 10jähr., schwerem Leiden von
Hämorrhoiden
geheilt
so schreibt Frau R. üb. unsere Hämorrex-Tabl. Packung Mk. 6.50 durch uns. Versandapotheke.
Meinshausen & Katt
Bremen 8
Wilhelmstraße 151

2. Lotterie
des Hiddeser Verkehrs-Vereins
Hauptgewinne
im Werte von 500.-, 200.- und 100.- Mk.
Ziehung unwiderruflich am **9. Dezember 1930**

Lose zu 2 Mark sind noch zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Lippischen Landeszeitung

Landestheater
Mittw., 10. D., 19.45 U. Lortzmatia
Wallensteins Tod
Freit., 12. D., 19.45 U. Lustspiel-Schlager
Mrs. Cheney's Ende
Sonnab., 13. D., 16.30 U. Weihnachtsmärchen
Brüderlein und Schwesterlein

Betten-Eichmann
In Herford Lübbertstraße ◆ **In Lemgo** Mittelstraße 69
Bis 20 Monate Ziel!
Schlafzimmer
mit allem Zubehör und noch viel mehr!
Besichtigung zwanglos!

Auto-Fahrten
werden unter billigster Berechnung ausgeführt
(Tag und Nacht)
H. Wallbaum, Hiddesen
Fernruf 2917 (13429

Zu Ostern 1931 suchen wir
2 Lehrlinge
Schriftliche Bewerbungen mit Schulzeugnis sind einzureichen an (13748
F. Brüggemann Nachf., Eisenhandlung, Lemgo

Tüchtige Verkäufer
Beruf gl., auch Frauen, für neuen 60-Pf.-Haushaltsschlager sof. ges. Zu melden: (13735
v. Hövel, Stapelage
(Hilgenstuhl)

Zu Ostern
Bürolehrling
mit guter Schulbildg. f. Detmolder Anwaltsbüro gesucht. Schriftl. Bewerb. mit Lebensl. unter Nr. 13740 an die Geschst. der Landesztg.

Jg., selbständig arbeit.
Bäcker- und Konditorgehilfe
sucht z. 16. Dez., evtl. auch sofort, Stellung.
Paul Meier-Delius
Herford, Hansastraße 68

Ihr Schicksal 1930-35
nur 1 RM
mit genauer Planetenberechn. 2 Mk. Jahreshoroskop 1930/31 Mark 1.50 Nachn. 60 Pf. mehr. Genaues Geburtsdat. erforderlich. (13200
K. Sammeweber, Dortmund I, Saarbrücker Straße 18

Gutgehende
Gastwirtschaft
mit modern. Saal und gutem Kolonialwarengeschäft, in lippischem Badeorte altershalb. sofort **zu verkaufen.** Für Anzahlung u. Betriebskapital etwa 30—35 000 RM. erforderlich. Geeignete Bewerb., denen an der Schaffung einer guten Existenz gelegen ist, belieben sich schriftl. zu melden unter Nr. 16766 an die Geschst. der Landeszeitung.

Ein in bester Lage Detmolds liegendes
Zigarren- und Tabak-Geschäft
ist krankheitshalber sofort oder zum 1. Jan. zu verkaufen. Schriftl. Meldungen sind erbet. unter Nr. 13691 an die Geschst. der Landesztg.

Malergeschäft
1914 gegründ., m. groß. Kundenkreis, krankheitshalber preiswert sof. zu verpachten oder zu verkaufen. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1800 a. d. Agent. d. Ldsztg. in Lage. (13751

Piano
wenig gespielt, fast neu, preiswert abzugeben.
Doktorweg 8

Zentraltheater-Lichtspiele Lage
Der neue Film
„Durch lippisches Land"
gelangt am Mittwoch, 10. d. M. (Markttag), nachm. 5 Uhr, in den Zentraltheater-Lichtspielen Bergstraße, zur Aufführung.
Der Eintrittspreis beträgt nur 50 Pf. pro Person, um möglichst jedem Gelegenheit zu geben, sich den Film ansehen zu können. (13769
Verkehrsverein e. V. Lage i. L.

Ziegelmeister sucht gut. **Einfamilien-Haus** mit etwas Obst- u. Gemüsegarten, in d. Nähe einer Stadt od. Kirchdorf gegen Barzahlg. zu kaufen. Gefl. schriftl. Offert., mögl. m. Bild und Lageplan, an die Geschst. der Landesztg. unter Nr. 13788 an die

Wohnung
3 Zimmer und Küche, abgeschl., m. Mansarde, Balkon, Licht- u. Wass.-Leitg. vorhanden, in Heidenoldend., 2 Min. von der Straßenbahn-Haltest., zum 1. Jan. oder später zu vermiet. Schriftl. Anfrag. unter Nr. 13724 an d. Geschst. der Landeszeitung.

In **Hiddesen** ist ein
Wohnhaus
mit 6 Zimm., 2 Mans., Baden u. Garage, Zentralheizung, im ganzen oder geteilt zu verm. Schr. Anfr. u. Nr. 16741 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Der von Herrn Friseur Anauft Röwe benutzte
Laden
nebst Wohnung ist zu vermiet. Näher. durch
A. Tölle, Bruchstr. 19/1

In Hiddesen in schönster Lage
3-Zimmer-Wohnung
nebst Küche und eine 2-Zimmer-Wohn. nebst Küche zu vermieten. Schr. Anfr. u. Nr. 13788 an d. Geschst. d. Ldsztg.

2 bis 4 schöne, sonnige
Zimmer
zum 1. Jan. zu verm.
A. Hesse, Waldheide 174 bei Detmold, 5 Min. von Postteich u. Haltestelle der Straßenbahn.

Wohnung
2 Zimmer, Küche und Mansarde, sucht jung., kinderloses Ehepaar z. 1. Febr. Schr. Offerten unt. Nr. 13744 an die Geschst. der Landesztg.

Kinderloses Ehepaar sucht zu sofort od. spät.
3-4 Zimmerwohnung
in Detmold. Schriftl. Angeb. unter Nr. 13717 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Für Büroswecke
5 bis 6 schöne, helle
Räume
mögl. an Bruch- oder Paulinenstraße gelegen, gesucht. Schriftl. Off. unter Nr. 13780 an die Geschst der Landesztg.

Wohnung
2 Zimmer, Küche und Mansarde, sucht jung., kinderloses Ehepaar z. 1. Febr. Schr. Offerten unt. Nr. 13744 an die Geschst. der Landesztg.

Zum 1. Jan. 31 suchen drei junge Kaufleute
Wohnung
mit voller Pension.
in bess. Hause. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 13759 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Geschäftsmann sucht
RM. 500-1000
gegen gute Sicherheit. Schr. Ang. u. Nr. 13718 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Hohes Einkommen
durch Schreibarb. Off. mit Rückporto an
K. Bachmann, Klandorf b. Br.-Schönebeck (Mark)

Bei schriftlichen Offerten
empfiehlt es sich, nicht Original-Zeugnisse, sondern deren Abschrift beizufügen. Für Wiedererlangung etwa beigelegter Original-Zeugnisse oder sonstiger Urkunden, insbesondere aber auch für Wiedererlangung von Photographien übernehmen wir keinerlei Gewähr.
Lippische Landeszeitung

Von dem in unserm Verlag erschienenen
Lippischen Landes-Adreßbuche
(Detmold 1926, 1300 Seiten, 23 Pläne der Städte u. Gemeinden)

sind noch einige gebundene Exemplare vorrätig, die wir zum
ermäßigten Preise von RM. 4.70
(statt regulär RM. 15.—) spesenfrei unter Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages abgeben.

Da das Buch in den nächsten Jahren nicht neu aufgelegt wird, empfehlen wir, diese günstige Gelegenheit zum Erwerb dieses umfangreichen Werkes zu ergreifen.

Meyersche Hofbuchhandlg., Detmold

Bad Salzuflen-Schötmar
Inseraten-Annahme: Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Bater. Frauenverein Bad Salzuflen
Donnerstag, 11. Dez. nachmittags 3 Uhr
Nähen
im Rathaussaal.

Motorrad
3—500 ccm, gegen Kasse zu kaufen gesucht Ang. unter Nr. 1334 an die Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitäts-Depot
Halle a. S. 250 R.

4/16 Opel-Limousine
äußerst. u. maschinell in prima Zustand, aus Privathand geg. Kasse für ca. 900 RM. sofort abzugeben. Angeb. unt. Nr. 1336 an die Lipp. Rundsch., Bad Salzuflen.

Möbel und Klaviere
werden äußerlich wie neu gebeizt bzw. pol., wenn Sie sich an den erfahrenen Polierer **Jos. Bäer, Herford** Wartenburgstraße 2 wenden. (1331

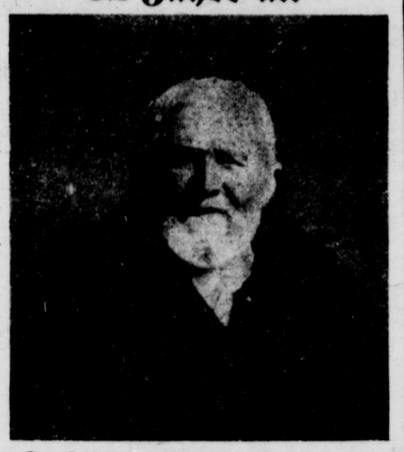
Makulatur
abzugeben.
Geschäftsstelle der
Lippischen Rundschau
Bad Salzuflen

Konzert-, Theater- u. Vortragsvereinigung
Freitag, 12. Dezember, 8½ Uhr
Gastspiel
von Mitglied. der Städt. Bühnen in Hannover
Literarischer Abend
„Der Tor und der Tod"
von Hugo v. Hofmannsthal
„Herbst"
von Walter Schmidt-Hässler
Karten zu M. 1.50, 2.50 u. 3.— a. d. Theaterkasse

Die Ziehung der
Eisenacher Geld-Lotterie
zum Besten des Thüringer Museums in Eisenach ist auf den
5. und 6. Februar 1931
verlegt.

Lipper Land

92 Jahre alt



Der Leibzüchter Ernst August Schapeler, Hörsterbruch, begeht heute seinen 92. Geburtstag. Er ist der älteste Bürger dieser Gemeinde und erfreut sich noch immer guter Gesundheit. Lange Jahre hindurch ist er, wie so viele seiner lippischen Landsleute, Sommer für Sommer ausgezogen in die Fremde, um auf den Ziegeleien Arbeit zu finden. Sein Beruf führte ihn in die verschiedensten Gegenden des Deutschen Reiches und weiter nach Schweden und Dänemark. Viel Interessantes weiß er von diesen Ziegelerfahrten zu berichten. Er erzählt von Sitten und Gebräuchen aus der „guten alten Zeit", von Mühe und Arbeit, vom Abschied und vom Wiedersehen. Das Leben hat seine Schultern gebeugt. Aber eins hat es ihm nicht genommen, seinen frischen Geist und sein gutes Gedächtnis. Wir entbieten dem biederen Alten heute unsere herzlichsten Glückwünsche! Möge ihm noch ein weiterer sonniger Lebensabend beschieden sein!

Stimmungsmache?

Im „Lippischen Landboten" wird zu dem Heiseprozeß Stellung genommen. Auf die Tendenz dieser Betrachtungen soll hier nicht eingegangen werden. Lediglich einige tatsächliche Unrichtigkeiten verdienen eine Zurückweisung. Der Landbote deutet in der Darstellung des Heiseschen Aufstiegs an:

> Er (Heise) hat alle anderen hinter sich gelassen. Bewährte Beamte wurden dabei ausgeschieden: Heldman, Petri, Böhmer. Auch seine finanziellen Bezüge waren nicht schlecht usw.

Wer die Landtagsverhandlungen der letzten Jahre verfolgt hat, weiß, daß Herr Heise an diesen Verabschiedungen unbeteiligt war. Geheimrat Heldmans Abschied hatte mit Heise und seinem Aufstieg auch nicht das allermindeste zu tun. Paul Böhmer, der lippische Oberbaurat, schied wegen Erreichung der Altersgrenze aus. Herr Bruer, der schon vor Böhmer amtierte, übernahm zu dem bisherigen auch noch das Ressort Paul Böhmers. August Böhmer, der Oberregierungsrat, hat zwar wegen Erreichung der Altersgrenze seinen formellen Abschied genommen, die wesentlichsten Amtsaufgaben aber bis zum heutigen Tage behalten. Er gehört also auch heute noch der Regierung an. Bernhard Böhmer, der Kammerpräsident, nahm seinen Abschied zum 1. Juli d. Js. Herr Heise gehörte der Regierung aber schon seit Anfang Februar nicht mehr an. Mit Bernhard Böhmers Abschied hatte Heise also nicht das mindeste zu tun. Petri, der Vater des Rechtsanwalts Petri, trat vor fünf oder sechs Jahren krankheitshalber in den Ruhestand. Er hat Heise und dessen Aufstieg nie im Wege gestanden. Das Gegenteil anzunehmen, gehört in das Gebiet müßigster Kombinationen. Außerdem: für die Verabschiedung oder Berufung von Staatsdienern trägt ausschließlich das Landespräsidium die Verantwortung. Es hat sich in allen Fällen auch nachdrücklichst zu ihr bekannt.

Zum Affront gegen die Kaufmannschaft

Der letzte Sonntag ist nun in der Tat die große Enttäuschung geworden. In den Läden war es still, tot. Auch das Straßenbild wies ähnliche Züge auf. Die Bevölkerung, so zahlreich sie sich auch in den Straßen bewegte, war in den früheren Ausmaßen künstlich fern gehalten. In den kaufmännischen Kreisen herrscht tiefste Erbitterung. Auch in denjenigen, die an der Offenhaltung am Kupfernen Sonntag kein unmittelbares Interesse haben. Die Stellungnahme der Regierung wurde allgemein als Verständnislosigkeit gegenüber den Sorgen, Mühen und Hoffnungen der Kaufmannschaft aufgefaßt, als Kapitulation vor linkspolitischen Interessen. Hätte gestern abend die Protestversammlung stattfinden können, so würde die Regierung einen Ausdruck der unzufriedenen Stimmung in den gewerbetreibenden Kreisen erhalten haben. Denn mit der Haltung der Regierung und des Landespräsidiums sind nicht nur die Detmolder, sondern auch die Geschäftsleute des ganzen Landes unzufrieden. Man empfand geradezu ein elementares Bedürfnis, der Regierung wenigstens die Meinung zu sagen, und das Recht auf Leben und Existenz den bürokratischen Auffassungen entgegenzustellen. Das nationalsozialistische Organ spricht im Zusammenhang mit dem Landtagsbeschluß und der Weigerung des Landespräsidiums, ihm Rechnung zu tragen, von einer „Diktatur des Herrn Drake", von einer Auflehnung gegen den Volkswillen, von guter Staffage für die sozialdemokratischen Oberhäuptlinge usw. Wir fragen uns, weshalb, wozu hat die Regierung alle diese Erörterungen ausgelöst?

Die öffentliche Verschuldung in Lippe

im Vergleich mit anderen deutschen Ländern

Bei der großen Wichtigkeit des Umfanges der öffentlichen Verschuldung ist es von Bedeutung, daß jetzt das Statistische Reichsamt ein stattliches Werk von 450 Folioseiten über die öffentliche Verschuldung im Deutschen Reiche veröffentlicht, das alle Schulden von Reich, Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden in vielen Tabellen darstellt und untersucht.

Daraus sei das Bild der öffentlichen Verschuldung Lippes in den Grundzügen dargeboten. Es handelt sich dabei nicht um Schulden aus öffentlichen Mitteln, Verschuldung von Reich, Ländern, Gemeinden untereinander, sondern um Verschuldung der öffentlichen Hand gegenüber der privaten Wirtschaft, um Schulden aus Kreditmarktmitteln, wie es Altverschuldung, Festwert- und Valutaschulden, Auslands- und Inlandsverschuldung sind. Der eingehendst dargelegte Stand dieser öffentlichen Verschuldung ist derjenige vom letzten März 1928, der auch für die Vergleichung der Schulden in Lippe mit denen in anderen Ländern zugrunde zu legen ist. Wohl wird die Weiterentwicklung der öffentlichen Verschuldung bis Ende 1929 im Anhang des Werkes ohne größere Tabellen knapp geschildert. Aber diese kurze Darstellung zeigt, daß die Verschiebungen der Schulden bis Ende 1929 fast ausnahmslos im Sinne einer Angleichung des Verschuldungsgrades der einzelnen Länder erfolgt sind. Reich, Länder, Gemeinden haben 1928 bis 1929 viel neue Schulden gemacht, mehr oder weniger in verhältnismäßig gleichem Ausmaß. So gilt also das Ergebnis der nach den Verschuldungstabellen vom letzten März 1928 anzustellenden Vergleichung im wesentlichen auch heute noch.

Der Gesamtbetrag der öffentlichen Verschuldung in Lippe ist 35 124 400 RM; er setzt sich zusammen aus dem rechnerisch auf Grund der Einwohnerzahl und der Kopfbeträge ermittelten Anteil Lippes an den Schulden des Reichs mit 18 697 500 RM., aus der Verschuldung des Landes Lippe von 8 008 000 RM, aus den Schulden der Gemeinden und Gemeindeverbände mit 8 418 900 RM. Landesschulden und Gemeindeschulden, im engeren Sinne die eigentliche Verschuldung Lippes an die private Wirtschaft, machen zusammen 161 426 RM aus.

Wesentlich wichtig für die Beurteilung der Schuldenlast Lippes im Vergleich mit derjenigen anderer deutscher Länder ist nun der auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Betrag dieser auf den Kreditmärkten aufgenommenen Schulden.

Die Gesamtsumme der öffentlichen Verschuldung im Deutschen Reich, also Reichs-, Länder-, Gemeindeschulden vereint, beläuft sich im Durchschnitt der Reichsbevölkerung auf 234 RM per Kopf. Der Kopfbetrag schwankt innerhalb der einzelnen Länder sehr; er geht hinauf bis zur höchsten Summe von 558 RM in Bremen, er sinkt herunter in kleinen Ländern mit vorwiegend ländlich-kleinstädtischer Bevölkerung bis zu 167 RM in Waldeck. Ueber dem Reichsdurchschnitt der Kopfbelastung an Gesamtverschuldung liegen zehn von den achtzehn deutschen Ländern, unter ihm bewegen sich acht Länder. Lippe gehört zur zweiten Ländergruppe, die Gesamtverschuldung an Reichs-, Landes-, Gemeindeschulden auf den Kopf der Bevölkerung Lippes macht 215 RM aus.

Da der Kopfbetrag der Reichsschulden in allen Ländern mit 114 RM der gleiche bleibt, ist für Vergleichung Lippes mit anderen deutschen Ländern wichtiger der Kopfbetrag der Landes- und Gemeindeschulden zusammen; er stellt sich für Lippe auf 100 RM. Im Durchschnitt aller Länder kommt er auf 120 RM, im Kreise der Länder steigt er bis 444 RM in. Bremen und fällt bis 52 RM in Waldeck. Lippe steht nach diesem Kopfbetrag an viertniedersten Stelle der Länder, unmittelbar nach Preußen und Braunschweig, unmittelbar vor Württemberg und Schaumburg-Lippe.

Der Kopfbetrag der Schulden des Landes Lippe beläuft sich auf 49 RM, unter den achtzehn Ländern ist es der achtkleinste Betrag der Landesschulden auf den Kopf der Landeseinwohner. Lippe befindet sich damit in der Nähe von Baden mit 45 RM, Thüringen mit 52 RM, Oldenburg mit 52 RM Bevölkerungskopfbetrag der Landesschulden.

Die Schulden der Gemeinden und Gemeindeverbände machen in Lippe 51 RM je Kopf der Bevölkerung aus. Hier treffen wir Lippe am viertniedersten Platz der Länder, ohne die Hansestädte, bei denen eine Trennung von Staats- und Gemeindeschulden nicht möglich ist. Zunächst über Lippe kommt Braunschweig mit 65 RM und Mecklenburg-Strelitz mit 65 RM Bevölkerungskopfbetrag der Schulden von Gemeinden und Gemeindeverbänden, nach Lippe reihen sich an Mecklenburg-Schwerin mit 49 RM und Schaumburg-Lippe mit 45 RM Kopfbetrag.

Wirtschaftskonferenz im lippischen Norden

Aus dem Büro des Landespräsidiums wird uns geschrieben:

Am Freitag, dem 12. Dez. d. Js., nachmittags 15 Uhr, soll in Hohenhausen, Gastwirtschaft Engelsmeier, eine Wirtschaftskonferenz, insbesondere zur Besprechung der Folgen der Tabaksteuer, stattfinden. Das Landespräsidium wird in dieser Verhandlung, an der Vertretungen der Gemeinden teilnehmen, begründete Wünsche der dortigen Bewohner entgegenehmen und dabei auf die einzelnen Fragen näher eingehen. Beteiligt sind sowohl die in Frage kommenden Regierungsabteilungen wie der zuständige Landrat.

Die Ortsvorsteher wie die sonst interessierten gewerblichen Kreise können an den Verhandlungen teilnehmen.

Wieder Brandstiftung?

Schadenfeuer in Schlangen.

Gestern morgen gegen 5.30 Uhr brach in dem Hause des Schmiedemeisters Solle in Schlangen Feuer aus. Trotzdem die Feuerwehr sofort alarmiert wurde, gelang es nicht, das alte Gebäude zu retten. Es brannte völlig nieder. Dagegen wurde das Inventar gerettet. Schließlich erschien auch noch die Detmolder Motorspritze; aber auch sie vermochte, da das Feuer bereits zu weit um sich gegriffen hatte, den Brand nicht zu löschen. Es handelt sich um ein älteres Haus, das unbewohnt war und zurzeit als Schuhmacherwerkstatt diente. Wie wir hören, war das Haus mit 3 900 RM., das Inventar mit 5 000 RM. versichert.

Die Nachforschungen zur Ermittlung der Entstehungsursache sind bisher noch nicht abgeschlossen. Nach dem Stand der Ermittlungen ist jedoch damit zu rechnen, daß als Brandursache aller Wahrscheinlichkeit nach nur Brandstiftung in Frage kommen kann.

Die Post in Erwartung des Weihnachts-Paketverkehrs

Um den gesteigerten Anforderungen des Weihnachts-Paketverkehrs gerecht zu werden, hat die Post, gestützt auf die Erfahrungen der früheren Jahre, umfassende Vorkehrungen getroffen, die eine schnelle und pünktliche Zuführung der Sendungen in die Hand des Empfängers erwarten lassen. Die Annahmeschalter werden dem Bedürfnis entsprechend vermehrt, neben den bestehenden Postverbindungen sind zahlreiche außergewöhnliche Beförderungsgelegenheiten auf der Bahn und auf Landwegen vorgesehen. Soweit die Pakete vom Empfänger nicht abgeholt werden, erfolgt ihre Zustellung unter Vermehrung der Betriebsmittel und der Zustellkräfte ohne besondere Kosten mit der gewohnten Pünktlichkeit. Wer seine Pakete rechtzeitig bei der Post aufliefert, kann sicher sein, daß sie zu der gewünschten Zeit den Empfänger erreichen. — Wer verhindert ist, seine Pakete persönlich bei der Post aufzuliefern, oder sich den Weg zum Postamt sparen will, gebe sich dem Paketzusteller mit. Das kann überall geschehen, wo die Paketzustellung mit Fuhrwerk ausgeführt wird. Die Gebühr für die Mitnahme beträgt 20 Pfg. für ein Paket

Hünengräber im lippischen Südosten

Das hügelige, bisher mit alten Eichen bestandene Gelände des Bärentals bei Lothe ist den Weiseholzberechtigten von der Forstverwaltung als Abfindung überlassen worden. Bei den vorgenommenen Kultivierungsarbeiten stieß man in der vergangenen Woche auf drei alte Hünen- bzw. Steingräber. Wie wir hören, sind die mit der Untersuchung betrauten Herren unter Leitung des Herrn Schulrats Schwanold zu dem Ergebnis gekommen, daß sämtliche Gräber vorher durchwühlt worden sind. Sogenannte Schatzgräber hatten schon nach verborgenen Schätzen gesucht. Dies ist im Interesse der Forschung sehr zu bedauern, denn nun wird man über das Alter der Gräber usw. keine genaueren Feststellungen mehr treffen können. [16

Marie Reckes letzter Weg

Unter großer Beteiligung wurde gestern nachmittag die verstorbene langjährige Oberin des Detmolder Diakonissenhauses, Marie Krecke, zur letzten Ruhe geleitet. Im ernst geschmückten Saal des Diakonissenhauses gedachte zunächst der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Pastor Brüns, in warmen Worten der Verdienste der Verstorbenen. Herr Pastor Meyer vom Diakonissenhaus erinnerte daran, daß Vater Bodelschwingh am 7. Juli 1899, als er das Diakonissenhaus weihte, gesagt habe, das beste Festgeschenk sei die Oberin Marie, die alle als ihre Mutter betrachten möchten. Der Schlichtheit ihres Auftretens, ihrer Frömmigkeit und ihrer absoluten Wahrhaftigkeit beugten sich alle. Herr Pastor Meyer-Bethel sprach im Namen des Mutterhauses Sareptha, welchem die Entschlafene von 1891—1899 als Schwester angehörte, Worte treuen Gedenkens und inniger Verbundenheit.

Dann ordnete sich der lange Zug. Eine große Schar von Schwestern ging dem Sarge voraus. Dann folgten Vertreter des Landeskirchenrats und des Konsistoriums, des Mutterhauses Sareptha, vieler Kirchenvorstände des Landes, Vertreter des Roten Kreuzes und als Vertreter des Landespräsidiums Herr Drake. Ihnen schlossen sich die Freunde des Hauses an. Auf der Ruhestätte des Diakonissenhauses wurde der Sarg in die Gruft gesenkt. Möge der Verstorbenen, der alle, die sie kannten, ein allezeit ehrendes Gedenken bewahren werden, die Erde leicht sein!

Ein Lipper tödlich verunglückt

Schwerer Verkehrsunfall bei Hameln.

Montag abend gegen 6 Uhr ereignete sich in der Nähe von Hameln ein schwerer Verkehrsunfall, dem der Bäckermeister Hermann Gramse aus Hohenhausen zum Opfer fiel. Der Verunglückte war an diesem Tage mit einem Ingenieur Kindt als Soziusfahrer zu einer Gerichtsverhandlung nach Celle gefahren. Auf der Rückfahrt stieß ihnen das gräßliche Unglück zu. In einer Kurve geriet die Maschine ins Schleudern. Herr Gramse versuchte, vom Sitz herunterzuspringen, schlug dabei aber so heftig mit dem Hinterkopf auf das Pflaster auf, daß er mit einem doppelten Schädelbruch in das städtische Krankenhaus zu Hameln gebracht werden mußte. Dort erlag er nach wenigen Stunden den Verletzungen. Der Motorradfahrer kam bei dem Sturz mit Hauptabschürfungen davon. — Den Angehörigen des auf so tragische Weise Verschiedenen bringt man allgemein herzlichste Teilnahme entgegen.

Detmold

— **Zinsermäßigung** bei der Stadtsparkasse und Amtssparkasse Detmold. Dem Vorschlage der Lippischen Sparkassenvereinigung folgend, haben beide Institute ihren Hypothekenzinsfuß um 1 % ab 1. Januar 1931 gesenkt. Auch für Debitoren in laufender Rechnung tritt vom gleichen Tage ab eine Ermäßigung ein.

— **Seinen 70. Geburtstag** feiert morgen Herr J. Herzfeld, Paulinenstraße. Am gleichen Tage ist er 50 Jahre hindurch Leser der „Landes-Zeitung". Dem beliebten alten Herrn unsern herzlichsten Glückwunsch!

— **Ihren 71. Geburtstag** feierte am letzten Sonntag Frau Witwe Bertram, Bahlhauser Straße 44. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

— **Die Zahl der Einwohner** ist auch im letzten Monat wiederum gestiegen. Einer Einwohnerzahl von 18 294 am 1. November steht am 1. Dezember eine Einwohnerzahl von 18 379 gegenüber. Der Zugang betrug 268, dazu kommen 13 Geburten. Der Abgang beträgt 186 Personen und 10 Todesfälle.

— **Eine Detmolderin im Rundfunk.** Heute nachmittag singt eine junge Detmolder Künstlerin, Frl. Nora Klauke, im Konzertprogramm des Frankfurter Rundfunks. Die hier sehr bekannte Dame, die zum ersten Male öffentlich auftritt, singt ab 4 Uhr: Wolf Ferrari, Rispetti und von Puccini „Väterchen" sowie Walzer aus „La Bohème". Hoffentlich haben wir bald mal Gelegenheit, die junge Künstlerin in Detmold zu hören.

— **Landestheater.** Heute, Mittwoch, 19.45—22.15 Uhr, ist die letzte Wiederholung von „Wallensteins Tod" von Schiller. Es sei besonders aufmerksam gemacht, daß eine weitere Wiederholung nicht stattfindet. — Nach der größeren Reihe ernster Werke, die in den letzten Wochen den Spielplan beherrschten, bringt das Landestheater am Freitag, dem 12. Dezbr., 19.45—22 Uhr, die Neueinstudierung eines der meistbelachten Heiterkeitserfolge, den hundertfach bewährten und erfolggekrönten Lustspielschlager „Mrs Chenens Ende" von Lonsdale. — Sonnabend, 13. Dezember, 16.30 (½5 Uhr) bis 18 Uhr, hält das liebe Christkind seinen Einzug ins Landestheater und es bringt den Knecht Ruprecht, die kleinen Engel, die Zwerge, die guten Feen mit, um „Brüderlein und Schwesterlein" ein herrliches Weihnachtsfest zu bereiten. Das entzückende Weihnachtsmärchen „Brüderlein und Schwesterlein" wird Montag, 15. Dezember, 16.30 Uhr, wiederholt. Karten ab Donnerstag.

— **Steinecke-Ausstellung im Landestheater.** Wir verweisen nochmals auf die von Herrn Walter Steinecke-Lemgo in der Ausstellungshalle des Landestheaters veranstaltete Kunstausstellung hin. Die Ausstellung ist von 11 Uhr bis 1 Uhr mittags und dann von 3.30 bis 6 Uhr abends geöffnet.

— **Missionsfilm der Rheinischen Mission.** Auf diesen Film, der heute nachmittag ab 4 Uhr und heute abend ab 8 Uhr im großen Saal des Vereinshauses vorgeführt wird, sei nochmals empfehlend hingewiesen.

Bad Salzuflen

— **Konzert-, Theater- und Vortragsvereinigung.** Ein Abend von besonderer künstlerischer Bedeutung wird am Freitag, 12. d. M., abends 8½ Uhr, durch das Gastspiel von Mitgliedern der städtischen Bühnen in Hannover geboten. Zur Aufführung gelangen die interessanten Werke „Der Tor und der Tod" von Hofmannsthal und „Herbst" von Schmidt-Häßler. Es wirken nur erste Kräfte, und zwar u. a. Marianne Stoldt, Friedel Mumme, Paul Hagemann, Hermann Ahrens, Otto Graf und Ewald Gerlicher mit. Für Nichtmitglieder sind Eintrittskarten am Spieltage an der Theaterkasse erhältlich.

Schötmar

— **Adventsfeier.** Der Jungmädchenverein hatte die Alten der Gemeinde am Sonntag zu einer Adventsfeier in der Kleinkinderschule eingeladen. 83 alte Frauen und Männer waren dieser Einladung gern gefolgt, um sich von den jungen Mädchen mit Kaffee und Kuche festlich bewirten zu lassen. Die Feier war umrahmt von Gedichten und Chorliedern. Auch eine kleine Aufführung, „Im Türmerstübchen", wurde mit Interesse aufgenommen. Sogar Knecht Ruprecht hatte die lieben Alten nicht vergessen und gab mit vollen Händen. Den Schluß bildete eine kurze Besprechung der Bibelstelle Luc. 1,5 und 6 über das alte Ehepaar Zacharias und Elisabeth und ein Gebet. Bei einer Addition der Jahreszahlen der greisen Gäste kam die ansehnliche Summe von insgesamt 6321 Jahren heraus. Gewiß findet sich solch ein holdes Altgemeinalter nicht oft in so kleinem Raum zusammen.

Oerlinghausen

— **Mit dem Motorrade gegen einen Baum.** Am Sonntag nachmittag ereignete sich auf der Straße nach Ubbedissen ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer aus Helpup wollte dem ihm entgegenkommenden Verkehrsomnibus Bielefeld—Oerlinghausen ausweichen, als ihm ein zweites Auto in den Weg kam. Der Motorradfahrer wurde dadurch gezwungen, in den Chausseegraben zu fahren. Trotzdem er die Fahrtgeschwindigkeit stark herabminderte, war der Anprall gegen einen am Wege stehenden Baum so heftig, daß sich der Fahrer erhebliche Kopf- und Knieverletzungen zuzog, die eine Ueberführung ins Bielefelder Krankenhaus erforderlich machten. Wie wir in Erfahrung bringen, besteht bei dem Verunglückten keine Lebensgefahr. [50

— **Ein Flugzeug** ist gewiß etwas Alltägliches geworden, aber dieses war infolge des dichten Nebels am Dienstag gezwungen, in einer solch geringen Höhe zu fahren, daß eine Kollision mit höher gelegenen Häusern oder einem Bergrücken befürchtet wurde. In der Breitegrund erschien der metallene Riesenvogel so plötzlich aus dem Nebel und flog dabei so niedrig, daß die Hausbewohner erschreckt ins Freie flüchteten. Glücklicherweise geschah nichts. [50

— **Vorsicht!** In der jetzigen Zeit, wo viele Familien ihren Wintervorrat eingedeckt haben, ist besondere Vorsicht am Platze. Es sollte vor allem Acht darauf gegeben werden, daß alle Lagerungsräume gut verschlossen sind, damit nicht dem unlauteren Gesindel ihr Handwerk allzu leicht gemacht wird. Wer sich also vor unliebsamen Ueberraschungen sichern will, möge rechtzeitig seine Vorkehrungen treffen. [50

— **Es weihnachtet sehr!** Man merkt dies nicht nur an dem immer lebhafter werdenden Verkehr auf den Straßen, nicht nur an den aufs Weihnachtsfest eingestellten Auslagen der Schaufenster, sondern vor allem an den sog. „Klöskens", halbwüchsigen maskierten Jungen, die sich in den Hauseingängen aufstellen und mit jugendlicher Begeisterung ihre in Schule und Elternhaus einstudierten Weihnachtslieder zum Besten geben. Als Dank für ihren Weihnachtsgruß ernten sie Nüsse oder wohlschmeckendes Backwerk. So ziehen sie von Haus zu Haus und tragen auf ihre Weise dazu bei, die Weihnachtsstimmung vorzubereiten. [50

Lage

— **Der Viehbestand in Lage.** Bei der am 1. Dezember 1930 stattgefundenen Viehzählung wurden in unserer Stadt in 838 viehhaltenden Haushaltungen gezählt: 108 Pferde, 24 Stück Rindvieh, 1496 Schweine, 439 Ziegen, 4124 Stück Federvieh, 31 Bienenvölker. [28

— **Der „Lippe-Film"** läuft heute nachmittag ab 5 Uhr in den Zentraltheater-Lichtspielen. Damit ist auch unserer Bürgerschaft Gelegenheit gegeben, den ausgezeichneten Film zu sehen. (Siehe Anzeige!)

— **Erkrankungen in der Schule.** Die unteren Klassen der Bürgerschule berichten, daß dort zahlreiche Fehlmeldungen der Schüler erfolgen, die infolge Masernerkrankungen der Schule fern bleiben. So fehlten in einer Klasse von 37 Schülern 18 Kinder, die Masern haben. Auf Anordnung des Kreisarztes wurde gestern eine Klasse für eine Woche geschlossen. — Hoffentlich greift diese Krankheit nicht weiter um sich!

— **Albert Küpper †.** Gestern wurde ein Veteran von 1870/71 bestattet, der sich bei allen, die mit ihm in Berührung kamen, lebhaftester Sympathie erfreute. Herr Küpper ist einer der Mitkämpfer von 1870/71, der somit zu denen gehört, welche uns das Deutsche Reich erstritten haben. Mit seinen Kameraden vom Infanterieregiment Nr. 57 nahm er an den Schlachten von Mars la Tour, Vionville, Gravelotte, St. Privat, Saune la Rolande, Orleans, sowie auch an den Gefechten von Noiseville, Beaugency-Gravant teil. Wenn er Gelegenheit hatte, erzählte er auch gern aus seinen Erinnerungen, die das warme Interesse seiner Zuhörer fanden. Nun ist auch er als einer der letzten Mitkämpfer jenes Krieges dahingegangen.

— **Ein fachwissenschaftlicher Meisterkursus für Malermeister des Freistaates Lippe** wurde hier im Hotel „Reichskrone" eröffnet. Der Kursus war am ersten Tage von 40 Meistern und mehreren Meistersöhnen besucht und wird, da einige Teilnehmer verhindert waren, schon am Eröffnungstage zu erscheinen, in der Folge noch eine größere Teilnehmerzahl aufzuweisen haben. Herr Obermeister Blome, Detmold, Vorsitzender des Lippischen Malerinnungsverbandes, eröffnete den Kursus und wünschte ihm guten Erfolg. Der Vorsitzende des Niedersächsischen Malerbundes, Herr Obermeister Stolberg, Hannover, begrüßte die Anwesenden im Namen des Bundes, der den Kursus veranstaltet, und sprach über die Notwendigkeit der handwerklichen Höherbildung als Mittel zur Hebung des Ansehens, der Tüchtigkeit und der wirtschaftlichen Lage. Der Kursus, der die Teilnehmer an 10 Sonnabenden in Lage versammeln wird, umfaßt Technologie der Farben, praktische Arbeiten für Schildermaler, Stilgeschichte der Malerei, Geschichte des deutschen Handwerks, Ausmessen und Kalkulieren.

— **Der Volkschor Lage** veranstaltete am letzten Sonntag in der Reichskrone sein erstes diesjähriges Hauptkonzert unter der neuen Leitung des Herrn Dr. von Quillfeld. Im Vordergrunde des Abends stand die Aufführung des Oratoriums „Die Glocke" von Friedrich von Schiller. Die Solisten aus Detmold und Blomberg wie auch das Orchester (Musikfreunde aus unserer Stadt) im Verein mit dem Volkschor brachten die Aufführung zu einem befriedigenden Abschluß. Das vollbesetzte Haus ließ es an dem nötigen wohlverdienten Beifall nicht fehlen. Der Volkschor kann mit Stolz auf die erste Vereinsveranstaltung zurückblicken.

Horn

— **Klöschen-Ende!** Nun ist auch dieser für die Bewohner von Horn und Umgegend große Tag vorüber. In alter Weise spielte sich das Leben auf dem großen Jahrmarkte und in den Gasthäusern ab. Der morgens erst schwach einsetzende Verkehr wurde in den Nachmittags- und Abendstunden lebhafter. Wie überall, so merkte man auch hier, daß das Geld merklich fest sitzt. Die meisten waren nur „Seh"leute und ließen sich von den vielen Anpreisungen der Schausteller wenig beeinflussen. Aber alles in allem war es für Horn mal wieder eine schöne Abwechslung. — In der mittags begonnenen Verlosung fiel der Hauptgewinn auf die Nr. 2258. Die übrigen Gewinnnummern werden wir morgen im Anzeigenteil veröffentlichen. — Der gleichzeitig abgehaltene Viehmarkt brachte im allgemeinen flotten Handel. 441 Stück Schweine und 2 Rindvieh standen zum Verkauf. Für Schweine wurden erhöhte Preise bezahlt. 6 Wochen alte Ferkel kosteten 14—15 Mk., 6 bis 8 Wochen alte 18—20 Mk. und für Stangenschweine wurden 25—30 Mk. bezahlt. Größere wurden mit 70 Pfg. das Pfund Lebendgewicht gehandelt. [14

— **Seinen 80. Geburtstag** feiert heute ein Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Konrad Rebbe. Weit über die Grenzen der Stadt und gar des Landes hinaus ist sein Name bekannt. Sein reiches Wissen und Können und seine stets freundliche Hilfsbereitschaft haben ihm die Verehrung der ganzen Bürgerschaft gesichert. Noch heute erfreut sich Herr Rebbe der besten Gesundheit. Im öffentlichen Leben ist er in vielen Ehrenämtern erfolgreich tätig gewesen und teilweise noch tätig, und auch heute noch holt man gern seinen Rat ein. Er war auch 10 Jahre lang als Stadtverordneter tätig und wurde von der Bürgerschaft am 1. Januar 1892 zum 1. Ratsherrn berufen. Als Anerkennung für seine wertvollen Dienste wurde ihm am 8. 4. 1919 der Ehrenbürgerbrief der Stadt Horn verliehen. Am 1. 4. 1919 schied Herr Rebbe aus seiner Amtstätigkeit aus. — Wie im öffentlichen Leben, so ist er auch im Privatleben von seinen Mitbürgern geschätzt und geliebt. Gewiß, Freund und Leid haben auch in seinem arbeitsreichen Leben gewechselt. Aber gefaßt und still trug Konrad Rebbe die schweren Prüfungen. Mit ungebeugter Kraft verwaltet er sein väterliches Erbe. Den größten Segen sieht er in dem Aufwachsen seines Enkelkindes, das seinen Namen trägt. Möge ihm dieser Sonnenschein nie erlöschen. Dem ehrwürdigen Greis gelten zu seinem heutigen Tage unsere herzlichsten Glückwünsche. [14

Blomberg

— **Stadtverordnetensitzung.** Heute Abend, 8½ Uhr, findet im Rathaussaale eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Zur Debatte steht die Festlegung der Straßengrenzen für die beabsichtigte Notstandsarbeit des Umbaues der Hohenrenne. [8

— **„Schiffsindienststellung".** Seit Jahrzehnten befand sich im Hotel „Deutsches Haus" ein oft bewundertes Modell einer alten Brigg. Im Jahre 1830 erbaut, gelangte dieses Modell vor 60 Jahren in den Besitz der ehemaligen Hotelbesitzerfamilie Theopold. Bei Erneuerung der Gasträume verschwand das unansehnlich gewordene Schiff und das jetzige Pächterehepaar, Wolfg. Stöckel, veranlaßte Herrn Kapitän a. D. Brand-Detmold, das Modell neu aufzutakeln. Nachdem diese mühevolle sechsmonatliche Arbeit beendet, fand am vergangenen Sonnabend im Hotel „Deutsches Haus" vor geladener Gesellschaft, sowie unter Teilnahme hiesiger Marineangehöriger die „Wiederindienststellung" des Schiffes statt. Herr Kapitän a. D. Brand erläuterte an Hand von Photos die damalige Bauart der Schiffe und Herr Admiral a. D. von Hornhardt gab Erläuterungen über das Reichsehrenmal der Marine. Mit Interesse wurde den Vorträgen gelauscht. Großen Anklang fand die Besichtigung des Modells. Unendliche Kleinarbeiten sind geschaffen, um diesem einen wertvollen Charakter zu verleihen. Herr Kapitän a. D. Brandt konnte über die gebrachte Anerkennung der Beteiligten die Freude erleben, etwas wirklich erstklassiges geschaffen zu haben. Das in einem Glaskasten untergebrachte Schiff wird sicherlich bei jedem Gast des Hotels Beifall finden. [8

— **Vom Sportplatz.** Der Ausschuß für Leibesübungen besichtigte den in der Vergrößerung befindlichen Sportplatz und sprach sich anerkennend über die geleisteten Arbeiten aus. Da beabsichtigt ist, den Platz mit Rasen zu besäen, soll den Fußballspielern für den kommender Sommer ein anderer Platz zur Verfügung gestellt werden. In etwa 1 Togen sind die Erdarbeiten beendet. Dann ist ein Sportplatz geschaffen, der wenigstens vorläufig den Ansprüchen der Sporttreibenden genügen dürfte. [8

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 10. und 11. Dezember.

Westliche mäßige Winde, Temperaturen erneut sinkend. Wechselnde Bewölkung; Regen-Graupel- und Schneeschauer. Nachtfrost.

*

Witterungsübersicht vom 9. Dezember 1930.

Im östlichen Teil des norddeutschen Tieflandes kam es während der Nacht durch Aufklarung wieder zu Bodennebel und Absinken der Temperatur unter den Gefrierpunkt. Im westlichen Norddeutschland liegen die Temperaturen über Null und erreichen an der holländischen Grenze heute morgen etwa 3 bis 4 Grad Wärme. Hier herrscht eine stärkere Südströmung, die auch in der Höhe der Bergstationen gemeldet wird. Sie zeigt die Vorderseite der nordwesteuropäischen Zyklone, und zwar eines über der Nordsee abgespaltenen Teilkernes an. Im Bereich dieser Warmluft kommt es zu ausgedehnten Regenfällen, die auch unseren Bezirk im Laufe des Tages noch erreichen werden. Im Kern des Zyklonensystems tritt schon Abschwächung zutage infolge der auf der Rückseite heranfließenden Kaltluft. Im Westen der Britischen Inseln werden daher Graupelschauer gemeldet. Die jetzt eintretende Erwärmung ist also auch nur eine vorübergehende Erscheinung.

— **Unfälle vom Tage.** Ein Elektrotechniker war mit Arbeiten an einem hölzernen Leitungsmast beschäftigt. Plötzlich riß ein Leitungsdraht, der Mast brach ab und der Beschäftigte stürzte zu Boden, wobei er sich erhebliche Verletzungen zuzog. — In einer hiesigen Stuhlfabrik erlitt ein Arbeiter dadurch erhebliche Verletzungen, daß bei der Beschäftigung an der Dickenhobelmaschine ein Stück Holz zurückgeschleudert wurde und den Arbeiter am Arm und an der Hand schwer verletzte. — Am Kurzensteinweg geriet ein jugendlicher Arbeiter mit dem Rad in die Straßenbahnschienen, kam zu Fall und schlug mit dem Kopf auf die Achse eines gerade dort haltenden Fuhrwerkes. Aerztliche Hilfe war erforderlich. [8

Barntrup

— **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde hier in der Nacht zum Montag verübt. Ein Dieb zertrümmerte in dem Wohnhause des Zieglers Heinemeier an der Alverdissener Straße ein Kellerfenster, stieg ein, gelangte durch Zurückschlagen des Schlosses vom Gemüsekeller durch den Holzkeller in den Raum, wo die Fleischsachen des vor 14 Tagen geschlachteten Schweines zum Pökeln lagen. Er nahm zwei Schinken, ½ Seite Speck und sonstiges Fleisch mit. Da Spuren gesichert werden konnten, ist es vielleicht möglich, den Täter zu erwischen. — Mit einem vierrädrigen Handwagen versuchte ein anderer Spitzbube beim Dreschschuppen des Dreschmaschinenbesitzers Redeker allerlei Eisen- und Lagerteile wegzuschaffen. Da zufällig der Besitzer hinzukam, ohne daß er den Dieb bemerkte, gelang es letzterem, unter im Stichlassen seines Handwagens, zu verschwinden. [34

Schwalenberg

— **Bestandene Prüfung.** Der bei der Firma Wilh. Drüke beschäftigte Fritz Dubbert bestand seine Gehilfenprüfung mit dem Prädikat „Gut". [8

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 9. Dez. Vorsicht! Allerhand unlauteres Gesinde treibt in der letzten Zeit in unserer Gemeinde sein Wesen. So wurden kürzlich im Gasthof zum Niedernkruge von einem Dieb 00 Zigarren entwendet. Allerdings war die Tat dadurch begünstigt, daß die Ware nicht sicher verschlossen war. Bei dem frisch gefallenen Schnee entdeckte man auch Spuren, die wahrscheinlich von Dieben herrühren. Auch wurden zweifelhafte Personen beobachtet, die sich in der Nähe von Wohnhäusern aufhielten. Es wird im Interesse der Allgemeinheit gebeten bei verdächtigen Vorkommnissen sofort die zuständige Behörde anzurufen, damit die Täter unschädlich gemacht werden können. [39

Eichholz-Remmighausen, 10. Dez. Lastauto gegen einen Apfelbaum. Als am Dienstag ein aus der Richtung Detmold kommender Lastwagen ein in Eichholz am Wege haltenden Mutterwagen überholen wollte, am das Lastauto infolge der Straßenglätte ins Rutschen. Hierbei wurde der Kraftwagen gegen die Straßenbahnschienen geschleudert, prallte jedoch hieran ab, kam nochmals auf die Mitte der Straße, drehte sich um und rannte mit dem Kühler gegen einen am Wege stehenden Apfelbaum. Ein des Weges kommender Radfahrer konnte sich nur mit knapper Not durch ein Abspringen retten. Das Lastauto wurde nur geringfügig beschädigt. [2

Jerxen-Orbke, 9. Dez. Aus dem Kriegerverein. Am letzten Sonnabend veranstaltete der Kriegerverein Jerxen-Orbke im Saale des Gasthofes „Belfort" einen Lichtbildervortrag. Herr Jungebluth vom Lippischen Kriegerbund gab zu den Vorführungen die nötigen Erklärungen. Packende Bilder von der Mobilmachung im August 1914, von den Kämpfen unserer Truppen in Belgien tauchten vor den Augen der zahlreichen Besucher auf. Ferner wurde der Lauf des Rheins von der Quelle bis zur Mündung in schönen prächtigen Naturbildern gezeigt. Das zum Schluß vorgeführte Soldatenleben in der alten Armee erweckte unter den Zuschauern große Heiterkeit. [2

Bad Meinberg, 7. Dez. Der Turnverein hielt am Sonntag seine Generalversammlung im „Roten Hause" ab. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung gegen 4 Uhr und dankte für den zahlreichen Besuch. Nach Absingen eines Turnerliedes ging man zur Tagesordnung über. Zu 1: Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt Zu 2: Es wurden zwei neue aktive Turner aufgenommen. Zum Jahresbericht ergriff zunächst der Vorsitzende das Wort. Aus seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß der Verein weder in turnerischer noch finanzieller Hinsicht einen Rückgang zu verzeichnen habe. Dann erfolgte der Kassenbericht. Den Berichten der Turn- und Spielwarte war zu entnehmen, daß hier manches hätte besser sein müssen. Zu 4 Vorstandswahl: Folgende Mitglieder wurden einstimmig gewählt bzw. wiedergewählt: 1. Vors. Gust. Sander, 2. Vors. Erh. Gronemeier, 1. Kass. Fr. Heise, 2. Kass. Fr. Altemeier, 1. Schriftf. W. Altemeier, 2. Schriftf. Frl. Mischer. 1. Turnwart Ernst Hemmelmann, 2. Turnwart Alb. Bentmann, 1. Frauenturnwart Ed. Männich, 1. Spielwart M. Altemeier. Der Vorsitzende dankte nunmehr den scheidenden Vorstandsmitgliedern für ihre im verflossenen Jahr geleistete Arbeit. Zu 5: Es wurde u. a. noch beschlossen, Mitte Januar n. J. einen Theaterabend und Ende Februar das Stiftungsfest zu veranstalten. Mit einem Gut Heil auf die DT. wurde die Versammlung geschlossen

Belleberg, 10. Dez. Infolge der schlechten Wirtschaftslage hatte der Männergesangverein von einem Winterfest Abstand genommen. Es fand deshalb eine schlichte Familienfeier im Saale des Gasthofs Geise statt. Der Gesangverein erfreute seine Gäste durch schöne Liedervorträge. Besonders lebhaften Beifall erntete das Lied: „Das Bergmannskind". Der Dirigent des Vereins, Herrn Erwin Geise, verstand es auszezeichnet seine eifrige Sängerschar zur Geltung kommen zu lassen. [2

Schlangen, 9. Dez. Am Donnerstag, dem 11. Dezbr., findet um 3 Uhr nachm. bei Gastwirt Poppe die Beratungsstunde statt.

Heiden, 9. Dez. Der Unterhaltungsabend des Konsumvereins findet am Sonnabend, 13. Dezember, abends 7 Uhr, bei Herrn Gastwirt Oberkrome statt. Bei dem guten Konsumkaffee und -Kuchen werden die Genossenschaftler recht frohe Stunden verleben. Der Musikverein sorgt für Unterhaltungs- und Tanzmusik. Alle Mitglieder, Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Pivitsheide, 9. Dez. Diebstahl. Anläßlich eines Tanzvergnügens wurde einem jungen Manne aus der Gastwirtschaft Bakemeier ein neuer schwarzer Herrenmantel mit 30 Mark Inhalt gestohlen. Auch wurde eine Damenhandtasche entwandt. Es handelt sich um einen schwarzen Marengo-Mantel mit Samtkragen, Rückenschnalle und zwei Knöpfen. Die Firmenbezeichnung Otto Jaspermöller-Pivitsheide war eingenäht. Irgendwelche sachdienliche Mitteilungen wolle man die Gendarmeriestation Pivitsheide gelangen lassen.

Pivitsheide b.-L., 9. Dez. Verkehrsunfall. Einige junge Leute waren in der Nacht zum Montag in Meinungsverschiedenheiten geraten, die schließlich zu einer Keilerei führten. Dabei suchte einer die Flucht und lief eiligst über die Straße. In demselben Augenblick kam ein Motorrad herangebraust. Ein Zusammenstoß war unvermeidlich. Der Motorradfahrer wurde dabei auf die Straße geschleudert und übel zugerichtet, so daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. [37

Augustdorf, 9. Nov. Vom Eigenheimbund. Die Ortsgruppe Augustdorf des Eigenheimbundes Niedersachsen e. V. Hannover macht alle Interessenten auf ihre am Sonntag, 14. Dez., nachm. 1½ Uhr, im Lokal Multhaupt stattfindende Versammlung aufmerksam. Auskunft in allen diesbezügl. Fragen erteilt gern und täglich nach 6 Uhr abends, sowie Sonntag, der Obmann. Aufnahmen daselbst.

Augustdorf, 8. Dez. Zu einer blutigen Schlägerei kam es in der Nacht zum Montag zwischen einigen jungen Leuten. Die Gendarmerie schritt ein und nahm die nötigen Feststellungen vor. Der Vorfall wird sicherlich ein gerichtliches Nachspiel haben.

Hagen, 9. Dez. Dorfversammlung. Um eine ausführliche Aussprache über die Einführung der neuen Steuern unter den Einwohnern herbeizuführen, fand am letzten Sonnabend bei Kahlenberg eine Dorfversammlung statt, die zahlreich besucht war. Herr Vorsteher Bicker, welcher die Versammlung leitete, erstattete einen ausführlichen Bericht über die Art der neuen Steuern und besonders über die Auswirkungen bei einer evtl. Ablehnung. Eine rege Aussprache schloß sich den Ausführungen unseres Vorstehers an. Es wurde hervorgehoben, daß bei Einführung der Bürgersteuer in andern Gemeinden die Veranlagung eine ganz eigenartige Erscheinung gezeigt habe. So habe ein landwirtschaftlicher Arbeiter ebensoviel Steuern gezahlt, wie sein Arbeitgeber, der großen Besitz hatte. Der jährliche Ertrag der Bürgersteuer wird auf 1500 Mark veranschlagt und würde nicht einmal ausreichen, um die Lasten des Fürsorge-Etats und dergleichen Ausgaben zu decken. — Der jährliche Ertrag aus den bereits schon zwei Jahre bestehenden Hand- und Spanndiensten erbrachte der Dorfkasse den ansehnlichen Betrag von 2700—2800 Mark. Jeder einzelne Steuerzahler hatte 4—420 Mark zu zahlen. Damit die finanziellen Bedürfnisse unserer Gemeinde sichergestellt werden, war die Versammlung der Ansicht, daß diese gerechte Steuer noch weiter ausgebaut werden müsse. Gegen 11 Uhr abends wurde die harmonisch verlaufene Versammlung mit Dankesworten an die Teilnehmer geschlossen. [23

Amt Brake

Bega, 9. Dez. Diebstahl oder grober Unfug? In der vergangenen Woche wurden dem Bäckermeister Kuhlmann von hier mehrere 14 Meter lange Tannenlatten von der Einfriedigung des Gartens entwandt. Der Täter ist ermittelt.

Barenholz, 9. Dez. Gerichtssprechtag. Der nächste Sprechtag des Amtsgerichts Hohenhausen für die Ortschaften Barenholz, Kalldorf, Erder, Stemmen, Langenholzhausen, Tevenhausen und Heidelbeck findet am Dienstag, dem 6. Januar 1931, vorm. 9 Uhr, in der Amtsstube des Schlosses hierselbst statt. [14

Amt Blomberg

Billerbeck, 8. Dez. Aus den Vereinen. Am Sonnabend feierte der Bürgerschützenverein in den Räumen des Gasthofs Kuhlmann sein Winterfest. Wegen der großen Arbeitslosigkeit hatte man von einer größeren öffentlichen Feier Abstand genommen. Den instrumentalen Teil des gemütlich verlaufenen Festes füllte die Wittsche Bandoniumkapelle aus. [2

Wellentrup, 8. Dez. Weihnachtsfeier des Stahlhelms. Die Ortsgruppe des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, beging am vergangenen Sonntag im Hönkruper Kruge eine Weihnachtsfeier. Schon vor Beginn der Feier war das ganze Lokal überfüllt. Der Ortsgruppenführer begrüßte mit herzlichen und kernigen Worten alle Anwesenden, besonders auch die Kameraden, die aus den benachbarten Ortsgruppen zu dieser festlichen Veranstaltung erschienen waren. Zwei Engel zündeten mit dem Gesange „Vom Himmel hoch, da komm ich her..." die Kerzen des festlich geschmückten Weihnachtsbaumes an. Dadurch wurde ein jeder so recht in die weihnachtliche Stimmung versetzt. Weihnachtslieder, Musikstücke und Gedichte umrahmten das schöne Fest und erhöhten die Weihe. Herr Oberstleutnant Schröder, Detmold, führte in seiner Festrede in äußerst fesselnder Weise aus, daß Weihnachten ein Fest des Freudemachen, des gegenseitigen Schenkens und der Liebe sei. Mit der Weihnachtsbotschaft: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden!" verknüpfte der Redner in anschaulicher Weise auch einige vaterländische Gedanken. Eine gemeinschaftliche Kaffeetafel und eine Verlosung mit Nikolausbesuch brachten noch eine schöne Abwechslung in die Veranstaltung. Anschließend wurde noch ein jeder in einem gemütlichen Beisammensein durch Vortragen von Gedichten usw. aufs köstlichste unterhalten. Möge diese Weihnachtsfeier für jeden Teilnehmer ein schönes Erlebnis bleiben und fördernd auf den Geist und das Zusammenarbeiten der hiesigen Ortsgruppe einwirken.

Belle, 10. Dez. Das deutsche Lied. Am letzten Sonntag veranstaltete der Männergesangverein in den Räumen des „Beller Kruges" sein Winterfest. Schon lange vor Beginn war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Zunächst wurden die Gäste durch einen Liedervortrag begrüßt. Alsdann fand eine Theateraufführung „Das Jubiläum in der Mühle" statt. Dieses Schauspiel wurde von den Spielern mit großem Talent gespielt. Das Stück: „Der Mustergatte" versetzte die Zuschauer in beste Stimmung, ebenfalls die Humoreske: „Ein stummer Musketier". Die Zwischenpausen füllten Gesangsvorträge aus, die ebenfalls lebhaften Beifall fanden. Dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Welle, wurden am Schluß mehrere Anerkennungen zuteil. [2



SCHENKT EUREN KINDERN BÜCHER

Größte Auswahl in

Jugendschriften

für jedes Lesealter in allen Preislagen

Adventskalender

Bilderbücher!

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlg.

Detmold, Lange Straße 12

Das Volk der Dichter ....

Lebhafter Weihnachtsbüchermarkt 1930.

Das deutsche Volk feiert jedes Jahr am Totentage seines größten Dichters einen Tag des Buches. Reden und Plakate wenden sich dann an das Publikum. Ueber den Erfolg dieser Propaganda streiten sich heute noch die Gelehrten. Der Mittelstand, ehemals Hauptkontingent des bücherkaufenden Publikums, ist beinahe ausgestorben, verarmt, ringt um die Existenz. Die materielle Not steht heute im Vordergrund, und zur Befriedigung geistiger Bedürfnisse ist wenig Geld da.

Wenn man aber heute, kurz vor Weihnachten, einen Blick wirft in die Zeitungen und Zeitschriften, dann ist man erstaunt über die qualitative und quantitative Bedeutung des deutschen Büchermarkts. In den letzten zehn Jahren ist die Zahl der Bücherneuerscheinungen langsam, aber auch unaufhaltsam gestiegen. 1920 tauchten auf dem Büchermarkt 19 078 Neuerscheinungen auf. Die Zahl stieg dann in der Inflationszeit auf 22 600 und sank dann etwas in der Wirtschaftskrise der Deflation. Seitdem ist aber ein erneutes Anwachsen in der deutschen Bücherproduktion festzustellen. 1929 zählte man 32 164 Bücherneuerscheinungen. Auch im letzten Jahre, für das die genauen Zahlen natürlich noch nicht vorliegen, wird die Bücherproduktion nicht wesentlich gesunken sein. Trotz aller Nöte und wirtschaftlichen Sorgen sind wir also noch „ein Volk der Dichter und Denker". Das Bücherbedürfnis des deutschen Volkes wird aber erst ins rechte Licht gerückt, wenn man die Bücherproduktion des Auslandes zum Vergleich heranzieht. 1927 produzierte England nur 13 810 Bücher, Amerika sogar nur 10 153, Frankreich 11 548 und Italien nur 6 533 Bücher. Die Zahlen im Ausland sind bis auf Frankreich, wo die Bücherproduktion in der Nachkriegszeit stark in die Höhe gegangen ist, in den letzten Jahren konstant geblieben. Deutschland steht also in der Bücherproduktion nicht nur in Europa, sondern auf der ganzen Welt an erster Stelle.

Natürlich lassen sich aus diesen Zahlen nicht Rückschlüsse auf die Kulturhöhe eines Volkes ableiten. Man muß berücksichtigen, daß die Büchererzeugung in Deutschland, gemessen an den angelsächsischen Ländern, weniger rationalisiert ist. Die Auflagenhöhe kann in Deutschland bei der Vielheit und Mannigfaltigkeit der Neuerscheinungen relativ nur klein sein. Die deutschen Verlage kämpfen deshalb schon seit Jahren mit geschäftlichen Schwierigkeiten, und die Bücherproduktion ist lange nicht mehr ein „lukratives Geschäft".

Es ist ein Irrtum, zu meinen, daß die Bücher heute unerschwinglich sind. Die meisten Verlage kommen mit billigen Ausgaben auch dem nicht kapitalkräftigen Käufer weit entgegen. Aber im ganzen fehlt die Käuferschaft des Mittelstandes, auf die sich früher ein Verlag bei seinen Kalkulationen immer verlassen konnte.

Fritz Bauer: „Feuer am Mittelmeer", ein Roman aus Monte-Carlo (Windelmann & Söhne, Berlin-Lichterfelde, geb. RM 5.85, brosch. RM. 4.50). — Von der interessanten Fabel abgesehen, liegt die Stärke des Romans in der Zeichnung von Menschentypen und ihres Milieus. Fritz Bauers „Feuer am Mittelmeer" erhebt sich hoch über den Durchschnitt der Gegenwartsromane. Es hat Niveau, ohne (im abträglichen Sinne) literarisch zu sein. Die Handlung ist spannend ohne überladen zu sein.

Aus den Nachbargebieten

Großfeuer auf einem Gutshof

24 Pferde und mehrere hundert Zentner Getreide usw. verbrannt.

Barel (Oldenburg), 8. Dez. Vermutlich infolge von Kurzschluß brach in dem großen strohgedeckten Pferdestall des Gutes Scheftedt, das einem Landwirt gehört, ein Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und binnen kurzem das ausgedehnte Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. 24 Pferde, über 300 Zentner Getreide, Heu-, Stroh- und Futtervorräte sind mit verbrannt. Drei Pferde konnten gerettet werden. Der Brand ist bereits das zweite große Schadenfeuer, das in den letzten beiden Jahren das Gut heimgesucht hat.

*

Ein Gasherd explodiert in einem Altersheim.

mc. **Minden, 8. Dez.** In den Morgenstunden wurden heute die Bewohner des hiesigen Altersheims von einem gewaltigen Getöse aufgeschreckt. Der große Gasherd der Küche war explodiert, ohne jedoch den Insassen Schaden zuzufügen. Die Ursache der Explosion steht noch nicht fest.

*

Tragisches Ende eines Familienstreites.

mc. **Kassel, 8. Dez.** In der Nacht zum Sonntag geriet in der Heckershäuser Straße der 18jährige Schlosser D. mit seinem Vater in einen Wortwechsel, wobei der Vater tätlich zu werden drohte. Der Sohn flüchtete und kletterte aus dem Küchenfenster auf ein davorliegendes etwa 12 Meter hohes Dach, um ins Freie zu gelangen. An einer abschüssigen Stelle des Daches kam er ins Rutschen und stürzte in die Tiefe. Er blieb auf dem gepflasterten Hof tot liegen.

Der goldene Universitätsschlüssel im Rinnstein

mc. **Münster, 8. Dez.** Auf der Straße spielende Kinder fanden im Rinnstein am Aegidischulplatz einen großen, kunstvollen Schlüssel. Sie benachrichtigten ihre Lehrerin von dem Funde, die sich darauf an einen Schlosser wandte, um das Geheimnis um den Schlüssel zu lüften. Der Schlosser war sofort im Bilde. Er hatte nämlich kurz vorher von der Universitätsverwaltung den Auftrag auf Aenderung des Schlosses der Universität erhalten. Es war der „Goldene Schlüssel", der bei der feierlichen Handlung der Rektoratsübergabe dem neuen Rektor von seinem Amtsvorgänger übergeben wird. Diebe waren in der Nacht zum Sonnabend in die Geschäftszimmer der Universität eingedrungen und hatten neben anderen Dingen auch den Schlüssel mitgenommen. Sie müssen aber bald eingesehen haben, daß der Schlüssel ihnen leicht zum Verhängnis werden könnte, weshalb sie ihn auf der Straße fortwarfen

*

Beim Suchen der Nikolaus-Gaben den Tod gefunden. Flammentod eines dreijährigen Kindes.

mc. **Altona, 8. ez.** Von einem schweren Schicksalschlage wurde das in Stellingen wohnende Ehepaar Haupt betroffen. Das dreijährige Söhnchen erwachte am Sonnabend früh und untersuchte, während die Eltern noch schliefen, seine auf der Fensterbank niedergestellten Schuhe, ob der Nikolaus ihm schon etwas hineingelegt habe. Um in der Dämmerung besser sehen zu können, entzündete das Kind ein Streichholz aus einer auf dem Tisch liegenden Schachtel und setzte dabei sein Nachthemd in Flammen. Schreiend lief es zur Mutter, die sogleich das Feuer erstickte. Der Kleine hatte aber bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß er wenig später im Krankenhause starb.

Landes-Sport-Zeitung

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen

Liga-Reserve

Tabellenstand der Vorserie 1930

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkt.
Sp. u. Sp. Lage	6	4	—	2	8:4
BSV. Heidenoldendorf	6	3	2	1	8:4
BSV. Lemgo	6	3	2	1	8:4
Sp. u. Sp. Brake	6	2	3	1	7:5
LfB. Detmold	6	1	3	2	5:7
BfL. Salzuflen	6	1	2	3	4:8
RSV. Heiden	6	—	2	4	2:10

Es laufen noch Einsprüche Lage — Detmold und Lemgo — Salzuflen.

Auf lippischen Sportplätzen

Leopoldshöhe-Schuckenbaum 1 — Hörste 1 8:1 abgeb.

Der angesetzte Schieri war nicht erschienen. Man einigte sich daher auf ein Freundschaftsspiel von zweimal ½ Stunde. Hörste kommt schon bald durch einen hohen Schuß, den der Ersatzhüter der Rot-Weißen passieren läßt, in Führung. Leopoldshöhe-Sch hat etwas mehr vom Spiel, doch macht sich im Sturm der eingestellte Ersatz zu sehr bemerkbar. Der Kontakt fehlt. Schließlich gelingt dem Rechtsaußen aber doch der Ausgleich, indem er eine hohe Flanke direkt aus der Luft verwandelt. Ein selten schönes Tor, welches beim Schiedsrichter jedoch keine Anerkennung findet. Aehnlich geht es bei einem Eckball, nach dessen Ausführung der Ball die Linie des Hörster Tores überschritten hat. Kurz darnach pfeift der Schieri wegen angeblicher Rohheiten beider Parteien das Spiel ab. Sicher wurde hart, nicht aber roh gespielt. Von diesem Pfeifenmann sah man schon bessere Leistungen. Pa.

SuS. Herford — SC. Schildesche 1:0

Von den Spielen der zweiten Bezirksklasse ist dieses Treffen noch nachzutragen. Das Spiel stand fast dauernd im Zeichen der Gastgeber, dessen Sturm jedoch völlig versagte.

Vom Kleinkalibersport

In der sehr stark besuchten Tagung der Kleinkalib.-Vereine des Bezirks Detmold (Landratsamt Detmold) am 4. 12. fand die Wahl der Bezirksleitung statt: 1. Vorsitzender Wittenstein, Detmold; 2. Vorsitzend. Detert, Horn; Bezirksschießwart Hunecke, Horn. Es wurde beschlossen, einen Orientierungs-Lehrgang von 1—1½ Tagen innerhalb des Bezirks in Detmold abzuhalten, zu dem jeder Verein zwei führende Schützenkameraden entsendet, möglichst den Vorsitzenden und den 1. Schießwart. Zeit: Ende Februar 1931. Zum Schießwart-Lehrgang des Provinzial-Verbandes Westfalen-Lippe, der ebenfalls in Detmold vom 22.—28. März 1931 stattfindet, sollen aus dem Bezirk mehrere Anwärter angemeldet werden.

Deutsche Turnerschaft

Am 8. Dezember wurde Major a. D. Franz Breithaupt, der vor kurzem sein 10jähriges Jubiläum als Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft feiern konnte, 50 Jahre alt.

*

In den Gerätemeisterschaften der DT., die am 26. April in Essen stattfinden, können nur die besten Kunstturner teilnehmen. Es werden insgesamt 100 Turner aus allen Kreisen der DT. zugelassen. Zu Kampfrichtern werden die Männerturnwarte der 18 deutschen Turnkreise herangezogen.

*

In Lüneburg treffen sich am 18. Januar im Kunstturnwettkampf zum dritten Male die Mannschaften der Vereine Turnerbund Hamburg-Eilbeck, Tgde. Phönix Harburg-Wilhelmsburg und MTV. Lüneburg. Die beiden ersten Treffen wurden jedesmal von den Hamburgern gewonnen.

*

Das 25. Rhönturnfest wird im nächsten Jahre am 5. Juli in Gersfeld stattfinden. Dem eigentlichen Festtag voraus geht am 4. Juli eine Jubiläumsfeier.

*

Den Neuköllner Gerätewettkampf gewann der TV. Georg Jung mit 1564 Punkten vor Friesen Neukölln 1551 P. und TSV. Neukölln 1465 P. Beste Einzelturner waren Jeyte (Friesen) mit 320 P., Schmiekaly (Georg Jung) 315 P. und Böhlicke (Georg Jung) mit 289 Punkten.

Deutsche Schwimmersiege in Budapest

Am Montag wurde in der neuen Budapester Schwimmhalle auf der Margarethe-Insel der Länderkampf Ungarn — Oesterreich beendet und erwartungsgemäß von den ungarischen Vertretern mit 42:27 Pkt. gewonnen. In den einzelnen Wettbewerben vermochten die deutschen Teilnehmer an ihren sonntäglichen Bezwingern Revanche zu nehmen und zwei schöne Erfolge zu erringen. So siegte der deutsche Meister Schubert-Breslau über 200 Meter Kraul sicher in 2:22,3 vor dem Ungarn Szekely, während sein Landsmann Deutsch das 200-Meter-Rückenschwimmen in 2:47,2 nur mit Handschlag vor Beskey-Ungarn, der damit einen neuen Landesrekord schuf, gewinnen konnte. Der Göppinger Neitzel fand auch diesmal über 400 Meter Kraul in Ungarns Meister Halasy einen überlegenen Gegner und mußte sich wieder mit dem zweiten Platz begnügen. Halasy legte die Strecke in der neuen ungarischen Rekordzeit von 5:15,8 zurück, Neitzel benötigte 5:18,6. Das 200-Meter-Brustschwimmen beendeten die Oesterreicher Steiner und Berger in 2:57 in totem Rennen, und im Damenkraulschwimmen (100 Meter) belegte die Ungarin Lemkei in 1:16,8 den ersten Platz vor der österreichischen Rekordschwimmerin Fritzi Löwy (1:17,2).

Handel * Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank. Staatliche Kreditanstalt Detmold.)

Berlin, 9. Dez. Nachdem im heutigen Vormittagsverkehr noch eine gewisse Unsicherheit geherrscht hatte, da einer zwar freundlicheren politischen Auffassung schwächere Auslandsbörsen, kleine Bankinsolvenzen (Konstanzer Bankverein) und nicht zuletzt immer noch Befürchtungen hinsichtlich weiterer Auslandsabgaben gegenüberstanden, zeigte die Eröffnung der heutigen Börse bereits eine gewisse Beruhigung und im allgemeinen gut behauptete Kurse. An einigen Märkten war schon anfangs eine kleine Geschäftsbelebung festzustellen. Anleihen waren behauptet, Ausländer geschäftslos, Türken eher schwächer. Pfandbriefe geschäftslos, Reichsschuldbuchforderungen lagen eher etwas fester. Der Geldmarkt erfuhr eine weitere Erleichterung; Tagesgeld stellte sich auf 4½ bis 6½ Proz., Monatsgeld auf 6¾ bis 8 Proz. und Warenwechsel auf 5½ Proz. ca. — Diese Gelderleichterung ließ auch im Verlaufe die Deckungen ihren Fortgang nehmen und es wurde allgemein etwas fester. Später stagnierte das Geschäft wieder und die erreichten Höchstkurse konnten sich nicht immer behaupten. Nach der geringen Abwärtsbewegung wurde es später, ausgehend von Reichsbank, die 3½ Proz. gewannen, wieder allgemein fester. Aschaffenburger Zellstoff wurden 4¼ Proz. höher festgesetzt. Pfandbriefmarkt nicht einheitlich, das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Von Liqu.-Pfandbriefen zogen Berliner und Braunschweiger stärker an, während Meininger, Gothaer und Süddeutsche ihre gestrigen Gewinne fast ganz einbüßten. Am unnotierten Markte konnten Wintershall Kali 3 Proz. anziehen. Reichsschuldbuchforderungen bis ¼ Proz. gebessert. Der Kassamarkt lag ausgesprochen schwach. Hoch- und Tiefbau A.-G. gewannen 1 Proz. Bei starker Nachfrage erfuhr der Privatdiskontsatz für beide Sichten eine Ermäßigung um ⅛ Proz. auf 4¾ Proz. Nachdem der schwache Kassamarkt vorübergehend zu Abschwächungen auch in den Terminpapieren geführt hatte, schloß die Börse, angeregt durch die leichten Geldverhältnisse und die feste Haltung der Reichsbankanteile, wieder in ziemlich freundlicher Haltung. Jul. Berger schlossen bei 208 Proz. 3 Proz. unter Anfang auffallend schwach. —

Nachbörse. Tendenz: Gut gehalten. Aku 60½, Bemberg 63. Deutsche Linoleum 109, Daimler 24⅝, Gesfürel 109, J. G. Farben 131¼, Mannesmann 67¼, Oberkoks 69½, Polyphon 150½, Rütgerswerke 45½, Salzdetfurth 226½, Otavi Minen 32⅛.

*

Produktenbericht.

wtb. **Berlin, 9. Dez.** An der heutigen Produktenbörse stand wieder einmal die Entwicklung des Roggenmarktes im Mittelpunkt des Interesses, während das Geschäft an den übrigen Märkten ziemlich ruhig blieb. Am Lieferungsmarkt bestand stärkere Deckungsnachfrage, besonders, da das Inlandsangebot nach wie vor knapp bleibt und auch die Andienungen für Dezemberlieferung beträchtlich nachgelassen haben. Die ersten Notierungen lagen bis 2 Mark über den gestrigen Schlußpreisen. Auch für prompt verladbare Ware, die in hochwertigen Qualitäten gesucht bleibt, lauteten die Gebote etwa 2 Mark höher als gestern. Weizen war, gemessen an der Nachfrage, ausreichend offeriert, ohne jedoch dringend angeboten zu sein. Die Mühlen nahmen zu gestrigen Preisen vorsichtig Material aus dem Markte. Der Lieferungsmarkt war kaum behauptet. Weizen- und Roggenmehle haben laufendes Konsumgeschäft, die Forderungen für Roggenmehl waren erhöht. Hafer liegt bei ausreichendem Angebot ziemlich stetig, namentlich an der Küste zeigt sich einige Nachfrage. Das Gerstenangebot ist reichlich, und die Gebote lauten erneut niedriger.

*

Produktennotierungen.

Berlin, 9. Dez. Weizen, märk., ab Station, 246 bis 247, Dez. 261, März 271¼—271½, Mai 281, ruhig; Roggen, märk., ab Station, 155—156, Dez. 174¼ bis 176¼, März 184¼—186¼, Mai 192—193¾, fest; Braugerste ab Station 202—220, Futter- u. Industriegerste 190—194, ruhiger; Hafer, märk., ab Station, 139—144, März 167, Mai 177½, stetig; Weizenmehl 29—36,75, stetig; Roggenmehl 23,75—26,85, fester; Weizenkleie 10,15—10,40, ruhiger; Roggenkleie 9—9,50; Viktoriaerbsen 24—31, Kleine Speiseerbsen 23—25, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 17 bis 18, Wicken 18—21, Rapskuchen, Basis 38 Proz., 9,30—10, Leinkuchen, Basis 37 Proz., 15,20—15,50, Trockenschnitzel 5,50—9,90, Sojaextraktionsschrot, Bas. 45 Proz. 13,60—13,80.

Rauhfutternotierungen.

Berlin, 9. Dez. Roggenstroh, drahtgepr., 0,70—0,80, dito Weizenstroh 0,60—0,70, dito Haferstroh 0,60—0,70, dito Gerstenstroh 0,60—0,70 geb. Roggenstroh 0,80 bis 1,00, bindfadengepr. Roggenstroh 0,75—0,85, dito Weizenstroh 0,65—0,75, Häcksel 1,50—1,60, handelsübl. Heu, ges. trocken 1,30—1,70, gutes Heu (erster Schnitt) 1,80—2,30, Thymothee, lose 2,85—3,15, Kleeheu, lose 2,60—3,00, Mischheu, lose (Marke) 1,60—1,80, drahtgepreßtes Heu in Pfg. über Notiz. 40.

*

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 9. Dez. Weizen, Manitoba I loco verzollt 19,60, Hardwinter I von Golfhäfen loco verzollt 18,10; Roggen, deutscher, mit Cosin gefärbt, 6,20, Cosinroggen mit zollbegünstigter Gerste besetzt 9,00; Gerste, Donau, 62—63 Kilogr., 4,25 und 9 Mk. Zoll, Russen, 64—65 Kilogr., 4,30 und 9 Mk. Zoll; Hafer, deutsch-pomm. Weißhafer, neu 8,90; Mais, La Plata verzollt 14.10. Tendenz: Stetig.

*

Viehmarkt.

Berlin, 9. Dez. Auftrieb: 1419 Rinder, darunter: Ochsen 270, Bullen 392, Kühe u. Färsen 757, Kälber 2415, Schafe 3880, ohne Kom., 580, Schweine 14236, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2735, Auslandsschweine 1748. Preise für 50 Kilogr. Lebendgewicht: Ochsen: a) 57—59, b) 54—56, c) 50 bis 52, d) 45—48; Bullen: a) 52—55, b) 51—52, c) 48—50, d) 44—47; Kühe: a) 40—44, b) 30—37, c) 25 bis 29, d) 20—24; Färsen: a) 50—54, b) 46—9, c) 40—45; Fresser: a) 38—46; Kälber: a) 68—78, b) 60—70, c) 40—55; Schafe: a) 56—60, b) 52—55, c) 40—43, d) 42—50, e) 33—40, f) 59, a) 58—60), h) 87—60, i) 55—57, j) 52—54, Lauen 52. Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, Kälbern ruhig, ausgesuchte über Notiz; Schafen lustlos; Schweinen ruhig.

Vereins- und Versammlungskalender

**Jungdeutscher